

Objektyp: **Issue**

Zeitschrift: **Schweizer Frauen-Zeitung : Blätter für den häuslichen Kreis**

Band (Jahr): **24 (1902)**

Heft 12

PDF erstellt am: **13.09.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Schweizer Frauen-Zeitung.

24. Jahrgang.

Organ für die Interessen der Frauenwelt.



Abonnement.
Bei Franco-Zustellung per Post:
Jährlich Fr. 6.—
Halbjährlich „ 3.—
Ausland franco per Jahr „ 8.30

Gratis-Beilagen:
„Koch- u. Haushaltungsschule“
(erscheint am 1. Sonntag jeden Monats).
„Für die Kleine Welt“
(erscheint am 3. Sonntag jeden Monats).

Redaktion und Verlag:
Frau Elise Honegger,
Wienerbergstrasse Nr. 7.
Telephon 876.

Insertionspreis.
Per einfache Petitzeile:
Für die Schweiz: 25 Cts.
„ das Ausland: 25 Pfg.
Die Reklamezeile: 50 „

Ausgabe:
Die „Schweizer Frauen-Zeitung“
erscheint auf jeden Sonntag.

Annoncen-Berie:
Expedition
der „Schweizer Frauen-Zeitung“.
Aufträge vom Platz St. Gallen
nimmt auch
die Buchdruckerei Merkur entgegen.

St. Gallen

Motto: Immer strebe zum Gange, und kannst du selber kein Gange
werden, als dienendes Glied schliesst an ein Gange dich an!

Sonntag, 23. März.

Inhalt: Gedicht: Geflüster der Nacht. — Die Frau außer der Ehe (Fortf.). — Die Qual der „Gartenhände“ und ihre Abhilfe. — Zur Frauenadresse für die Buren. — Die Frauen als Letzte. — Gut ab! — Die Elektrizität als Schmerzmittel. — Die Frauen und das Morphium. — Sprechsaal. — Gedicht: Mütterlein. — Herzliche Bitte! — Feuilleton: Eine verirrte Seele. — Beilage: Spruch. — Was sagt der Physiologe dazu? — Briefkasten — Reklamen und Inserate.

Geflüster der Nacht.

Es ist ein flüstern in der Nacht,
Es hat mich ganz um den Schlaf gebracht;
Ich höhl's, es will sich 'was verkünden
Und kann den Weg nicht zu mir finden.
Sind's Liebesworte, vertrauet dem Wind,
Die unterwegs verwehet sind?
Oder ist's Unheil aus künftigen Tagen,
Das emsig drängt, sich anzufügen? Theod. Storm.

Die Frau außer der Ehe.

(Fortsetzung.)

Agegen haben infolge der ungeheuren Zunahme der Ansprüche und Bedürfnisse, der Bequemlichkeit und Verweichlichung, infolge der Abnahme der Lebensenergie und des Lebensmutes unter den Männern und infolge der drückenden Ueberfüllung aller hierhergehörigen Berufe in den höheren Ständen, die Geschlechtsungen in erschreckender Weise abgenommen. Die Ehenot hat sich aus den niederen Ständen, wo sie früher unter der Abhängigkeit von Gutsherren und Meistern herrschte, nach oben verschoben. Und erst dadurch entstand die wirtschaftliche Frauenfrage. Denn gewann dort der Ueberfluß der unverheirateten Frauen sofort in allen möglichen dienenden Stellungen ein genügendes Auskommen und eine befriedigende Existenz, so geschah das hier infolge der höhern Ansprüche, die man machte, nicht mehr, sondern man geriet in materielle Not und in ein zweckloses Dasein, während auf der andern Seite die Zunahme der Heiraten in den niederen Ständen und ihr Abfließen in die Fabriken eine allgemeine Dienstbotennot hervorrief.

So ist also die Frauenfrage als Problem der unverheirateten Frauen nur ein Nostand der lebigen Mädchen besserer Kreise. Denn hier allein herrscht der Ueberfluß — man schätzt, daß in den gebildeten Kreisen reichlich zwei Fünftel unverheiratet bleiben — und hier allein macht ihre Versorgung Schwierigkeiten. Deshalb ist es auch begreiflich, daß sie sich von der allgemeinen sozialen Frage lösen und gesondert auftreten mußte.

Mag die Zahl der notgedrungen ledig Bleibenden aber noch so sehr zunehmen, die Ehelosigkeit wird immer das Anormale bleiben, für die Frauen mehr noch, wie für die Männer. Aber die Not wird nicht allein dadurch gehoben, daß man das Normale als Ziel stellt und Maßregeln ergreift, um es zu erreichen. Das ist gewiß eine unbedingt notwendige Arbeit für die Zukunft und geeignet, den Notstand wirklich zu heben. Aber selbst wenn es gelingt, hilft das nicht dem gegenwärtigen Geschlecht.

Dem muß aber geholfen werden. Die Mädchen, die infolge der gegenwärtigen verfahrenen Verhältnisse und minderwertigen Männer unverheiratet bleiben, können nicht als verfehlte Existenzen aus dem Organismus der Menschheit ausgesondert werden und dürfen nicht darauf angewiesen sein, in ihm ein stummes und zielloses Dasein zu fristen, das sie unfruchtbar und unbefriedigt verklümmern läßt. Die unverheirateten Frauen haben dieselben Menschenrechte und Menschenpflichten und denselben Menschenwert wie alle andern. Ja, wenn wir uns die Verhältnisse, wie sie gegenwärtig liegen, genau ansehen, müssen wir sagen, daß sie an sich heutzutage wohl einen höhern persönlichen Wert haben, als die verheirateten. Denn wenn bei der Wahl der Frau fast allgemein und in allererster Linie der materielle Wert, den ein Mädchen durch seine Nützlichkeit oder durch seine einflußreiche Verwandtschaft besitzt, den Ausschlag gibt, und das, was sie persönlich bedeutet, unbeachtet bleibt, ja wohl gar, wenn es nur irgendwie hervorrage, von unsern sogenannten Männern als unbedeutend gesücht und als Hindernis empfunden wird, so werden sich unter den Unverheirateten zweifellos mehr gehaltvolle und wertvolle Persönlichkeiten finden, als unter den Verheirateten.

Ein solcher Kräftefond darf nun keinesfalls brach liegen bleiben, sondern muß entfaltet und zu fruchtbarer Auswirkung gebracht werden. Das verlangt die Rücksicht auf die Einzelnen ebenso wie das Interesse der Allgemeinheit. Diese tüchtigen Menschen können nicht verurteilt sein, einfach ihr Leben abzuspinnen und sich, sobald sie erwachsen sind, überflüssig zu fühlen. Sie müssen eine Bestimmung haben, die sie befriedigt, und eine Verwendung finden, die sie nützlich macht.

In dem Problem der unverheirateten Frau, wie es das vergangene Jahrhundert geschaffen hat, verbinden sich aber verschiedene Interessen, die eine wirkliche Lösung gleichzeitig befriedigen muß. Je nach den sozialen und geistigen Ver-

hältnissen, unter denen die Einzelnen aufwachsen, und nach der persönlichen Kultur, die sie in der Jugend gewinnen, wird das eine oder das andere überwiegen, und die Lösung dieses oder jenes Mittel anwenden und verschiedene Gestalt gewinnen müssen. Sehen wir uns die Interessen, die hier zusammentreffen, zunächst im Einzelnen näher an.

Die Frau steht von Natur weder im geistigen noch im wirtschaftlichen Kampfe ums Dasein aktiv im Felde. Denn in den Grundzügen des Wesens ist der Mann überwiegend produktiv, die Frau rezeptiv; der Mann erarbeitet, die Frau verarbeitet. Im geistigen Kampfe ums Dasein — ich meine hier nicht den professionellen der Gelehrten, Künstler und Philosophen, sondern den allgemeinen, in den sich jeder Mensch gestellt sieht, der geistig lebt — gerät die Frau, wenn sie unverheiratet bleibt, in keine ungünstige Lage gegenüber der verheirateten. Sie kann an ihm in gleicher Weise teilnehmen, so bald sie nur geistig lebt und strebt. Ja, sie kann unter Umständen besser daran sein gegenüber einer Frau, deren geistloser Mann sie in den Sumpf seines Stumpfinnes zu ziehen sucht, andererseits aber schlechter gegenüber einer andern, die durch den dauernden, fruchtbaren Geistesaustausch mit ihrem Manne gefördert wird. Aber im allgemeinen ist sie in der gleichen Lage, denn hier ist das gegenseitige Austausch und Anregen, Geben, Nehmen und Wiederempfangen zwischen Männern und Frauen ein allgemeiner, unbeschränkter Verkehr.

Anders liegt es auf dem wirtschaftlichen Gebiete. Hier bilden Mann und Frau ehelich zusammengeschlossen von Natur eine Einheit, in welcher der Mann für die eigene Familie erwirbt und die Frau für die eigene Familie bewahrt, und dieses natürliche Verhältnis wird immer Norm und Ziel bleiben. Deshalb gerät die unverheiratete Frau, so bald sie nicht in der Lage ist, mit einem Manne eine wirtschaftliche Einheit zu bilden, in eine isolierte Stellung und Notlage. Der Fall, daß der Vater für seine lebigen Töchter die Möglichkeit einer materiellen Existenz für ihr ganzes Leben schafft, bleibt hier außer Betracht. Denn das ist nicht nur ein Ausnahmefall, das ist überhaupt keine Lösung der Schwierigkeit, die vorliegt, sondern nur ein Schutz gegen die Not, die sie mit sich bringt. Diese Versorgung der Töchter ist eine faule Sache, so verständlich und verzeihlich sie auch vom Standpunkt des Familienegoismus und der kurzfristigen Elternliebe sein mag. Denn sie wird der Selbstständigkeit der erwachsenen Tochter in keiner

Weise gerecht, sondern macht sie direkt unmöglich. Für ein selbständiges Wesen muß es peinlich und schädlich sein, nicht in Wahrheit auf eigenen Füßen zu stehen und seiner Selbstständigkeit in der tiefen Befriedigung, sie selbst begründet zu haben und erhalten zu können, froh zu werden. Will sie das aber, und muß sie es, wenn sie den Pflichten gegen sich selbst gerecht werden soll, um existieren zu können, so muß sie die Möglichkeit haben, ihr Brot selbst zu verdienen. Das ist so klar und folgerichtig, wie daß zweimal zwei vier ist, und wenn Herkommen und konventionelle Anschauungen dagegen sprechen, so sind sie vom Uebel und müssen beseitigt werden. (Fortsetzung folgt.)

Die Qual der „Gartenhände“ und ihre Abhilfe.

Die Pflege des Gartens wirkt auf die Hände in einer Weise ein, die manchem die Lust dazu verleiden könnte, weil das dadurch bedingte Aussehen der Hände den Anforderungen der guten Gesellschaft nicht entspricht. Letztere wünscht in ihren Kreisen eine „wohlgepflegte“ Hand zu sehen, das heißt eine Hand von heller Farbe und glatter, geschmeidiger Oberfläche der Haut, ohne Riß, Wunden, Schorfe und Pflaster, mit wohlgerundeten, sauberen Fingernägeln u. s. w.

Diesen Anforderungen entspricht die richtige Gartenhand allerdings bei weitem nicht: sie ist gekräumt, verwittert und schwielig, und ohne kleinere Stich- und Kratzwunden, besonders auf den Handrücken, geht es bei vielen Arbeiten nicht ab, so beim Pflegen der Rosen, beim Schneiden der Sträucher; bei öfterer Anwendung des Messers ist die Innenseite des rechten Daumens wie zerstückt und zeigt eine Menge paralleler, flacher, von Schmutz dunkel gefärbter Schnittchen. Und nun erst die Nagel! Unter ihrem vordern Rande bildet sich bei manchen Arbeiten, besonders bei längerer Berührung mit Erde (Unkrautjäten, Pflanzen), wie auch durch Eindringen von Pflanzensäften, wie beim Pinzieren, Entranken u. s. w. gleichsam eine chemische Verbindung von Farbstoffen mit den Hautzellen unter dem Nagel, die hier einen dunkeln Schmutzrand erzeugt, der sich trotz sorgfältigsten Waschens und Reinigens nicht entfernen läßt. Nicht einmal mit einem spitzen Messer läßt sich dieser Schmutzrand wegbringen, auch wenn man ihn, ich möchte sagen bis aufs Blut auszukratzen versuchen würde. So etwas führt, wenn man nach der sonst so genußreichen und gesunden Tätigkeit in seinem Garten sich in gestittete Gesellschaft begeben soll, sehr, und diskreditiert unverdientermaßen den Inhaber solcher Hände in Bezug auf seinen Reinlichkeits-sinn, weil die Salon-dame und der Salonherr den guten Willen und die ersten, wenn auch wenig erfolgreichen Bemühungen, solche Hände nach der Arbeit wieder salonfähig zu machen, nicht würdigen können und wollen.

Es ist schon mehrfach die Qual der Gartenhände besprochen und mancher Vorschlag dazu gemacht worden. Ich glaube aber, daß diese ihr Ziel nicht allseitig und in wünschenswerter Weise erreichen, daß auch nicht die vorgeschlagene Einreibung mit Petroleum nach der Arbeit, und Waschen mit salzsäurehaltigem Wasser den Händen ein tadelloses Aussehen giebt. Erwägen wir die verschiedenen mechanischen und chemischen Schädlichkeiten, die auf die Hände einwirken, so muß vielmehr der Schwerpunkt zunächst auf Vorbeugungsmaßregeln gelegt werden; es darf aber möglichst gar nicht zu Verletzungen und zur Einwirkung der Witterung und von Farbstoffen auf die Epidermiszellen der Haut kommen.

In diesem Sinne habe ich, der ich weder auf die Freude der Gartenarbeit noch auf den Verkehr in guter Gesellschaft zu verzichten gewillt bin, mir das nachstehende Verfahren zurechtgelegt, welches mich das eine wie das andere voll und ungetrübt genießen läßt. Ich muß vorausschicken, daß ich einen großen Obst- und Blumengarten ganz allein in Stand halte, daß ich mich hierzu natürlich keiner Arbeit scheuen darf, und mit meinen Händen ohne Zagen und Skrupel alles anfaße, was über, auf und unter der Erde ist. Das geht nun einmal nicht anders, soll die Arbeit

eine gründliche sein; die Freude und der Stolz ob des durch eigenen Fleiß und eigene Mühle wohlgepflegten Gartens befriedigt mich vollauf, und wird außerdem durch Anerkennung und Lob seitens meiner Besucher noch ein bißchen erhöht. Aber abgesehen von diesem ethischen Wert der Gartenarbeit — für mich ist sie nebenbei noch Selbstzweck: sie bietet mir eine Körper und Geist gelunderhaltende und verjüngende Bewegung in freier Luft, die sicher manche Leidenszustände zu verhüten und solchen nachfolgende, kostspielige Kuren und Bäderreisen zu ersparen geeignet ist. Dieses Strecken und Dehnen, Sichbilden und Drehen, das Hantieren mit den Gerätschaften, immer in frischer Luft, ohne Hast und Anstrengung — denn beim Dilettanten eilt es ja nicht so — das alles bringt das Blut in regeren Umlauf, verflücht das Eiswerden der Gliedmaßen und spornet die Funktionen der innern Organe an; zugleich bietet sich dabei dem Geist Anregung zu naturwissenschaftlichen Beobachtungen und Studien, und die Seele freut sich angedächtnis des aus dem Gedeihen der Pflanzen zu erhoffenden Nutzens und Genusses.

In diesem Sinne arbeite ich mich täglich in der Frühe einige Stunden in meinem Garten aus, dann heißt es aber alle Spuren davon möglichst gründlich zu beseitigen, und so komme ich wieder auf die Gartenhände. Was ich in dieser Hinsicht vorschlage, ist zwar nicht alles neu, und das eine oder andere wird wohl von vielen schon angewendet, aber ich lege das Hauptaugenmerk auf das Zusammenwirken aller nur möglichen Schutz- und Reinigungsmaßregeln, um den Endzweck, eine Salonhand trotz Gartenhand zur Schau zu tragen, zu erreichen.

Ich verfare nun also: Da wo meine Gartenwerkzeuge aufbewahrt sind, von wo ich also beim Beginne meiner täglichen Gartenarbeit ausgehe, finde ich eine Büchse mit Lanolin zum Einsetzen der unberingten Hände (Glyzern, Vaseline und andere milde Salben erfüllen den Zweck auch), darüber ziehe ich alte Lederhandschuhe (Glacés oder Waschleder), an denen ich die Finger um etwa zwei Drittel ihrer Länge abgesehritten habe. Die Finger daran zu lassen, erscheint zwar zunächst einleuchtender, aber einerseits hindern sie bei gewissen Arbeiten mit feinerem Zufassen, andererseits dauert es gar nicht lange, daß sie durchstoßen sind und die Finger指尖en durchsehen; dann müßte man, um durch die zerlappten Handschuhfinger nicht gehindert zu werden, sie nachträglich doch abschneiden. (Schluß folgt.)

Zur Frauenadresse für die Buren.

Bekanntlich hatte eine Anzahl Schweizerischer Frauen um die Weihnachtszeit an die englischen Frauen angeßchrieben den Leiden der Frauen und Kinder der Buren in den Konzentrationslagern eine Adresse gerichtet. Die englischen Frauen haben jüngst diese Adresse ebenfalls durch eine Adresse beantwortet, in welcher sie die Schwierigkeiten aufzählen, auf welche sie infolge der gegenwärtig in England herrschenden politischen Divergenzen gestoßen sind. Indessen bestätigt die Adresse doch, daß dank den Entschlüssen der Mrs Hobhouse vielen Anhängern der gegenwärtigen Regierung die Augen geöffnet worden und daß diese von der öffentlichen Meinung gezwungen worden ist, in den Konzentrationslagern Verbesserungen eintreten und einzelne dieser Lager aufheben zu lassen. Die Adresse schließt mit dem Wunsch, daß das schöne Beispiel der Schweizer Frauen möglichst viel zu einem engeren Verbande der Frauen aller Länder zum Zwecke des Aufhörens der Kriegslage beitragen möge.

Die Frauen als Ärzte.

Gegen die Frau als Arzt verhalten sich bis jetzt am ablehnendsten Deutschland und Frankreich. Im letztgenannten Lande gab es vor 25 Jahren nur eine einzige Ärztin, Mlle. Brés, 1898 aber schon 77 Frauen, die diesen Beruf ausübten. Aber es sind die meisten Ausländerinnen, ähnlich wie in Deutschland. In demselben Jahr haben sich 47 Französinen als Studentinnen der Medizin eintragen lassen und 164, die sich noch vor dem Physikikum befinden. 1901 waren 154 französische und 162 ausländische Studentinnen der Medizin in Paris. Unter den Ärztinnen sind mehrere verheiratet, sie behalten aber ihren Mädchennamen bei. — In den Vereinigten Staaten gab es 1896 4555, nach einer ganz neuen Statistik sogar 8000. In Eng-

land hat man auch schon 400 Ärztinnen. Für gewöhnlich trifft man sie in den protestantischen Missionen. — Ausland aber ist das Dorado der Medizin studierenden Frauen; man hat für sie sogar medizinische Fakultäten eingerichtet. In Frankreich steht die Regierung der Doktorin günstig gegenüber; in den Mädchenheeren und anderen öffentlichen Instituten sucht man sie einzuführen, aber die öffentliche Meinung ist ihnen nicht geneigt, und so sind ihre Erfolge nur mittelmäßig.

Hut ab!

Kürzlich ist im Infirmitätsspital in Bern die 21jährige Dienstmagd Elise Dübi gestorben infolge der Brandwunden, die sie sich vor etwa drei Wochen anlässlich eines Küchenbrandes im Hause Marktgasse 16 bei Rettung eines Kindes der Familie Legeter zugezogen hat. Eine Petroleumlampe war in der Küche von der Decke heruntergefallen und explodiert, wodurch die Kleider von Mutter und Kind Legeter in Brand gerieten. Mit heroischer Selbstaufopferung stürzte sich die brave Magd in die Küche, trug das brennende Kind hinaus und löschte seine Kleider, nicht achtend, daß inzwischen ihre eigenen Kleider in Brand geraten waren. Das Kind ist heute außer Gefahr und wird ohne irgend welchen bleibenden Nachteil wiederhergestellt werden, die mutige Magd aber hat seine Rettung mit ihrem Leben bezahlt. Ihrem Andenken gedenkt eine öffentliche Ehrung.

Die Elektrizität als Schmerzlöser.

Den Zahnärzten und deren Kunden ist seit Widerfahren. Der über die Grenze seines Vaterlandes hinaus berühmte Pariser Physiologe D'Arsonval hat schon vor Jahren die Entdeckung gemacht, daß starke elektrische Ströme von schnellem Wechsel die Haut und besonders die Schleimhäute des menschlichen Körpers unempfindlich machen. Jetzt haben zwei Forscher, Regnier und Didsbury, der Pariser Akademie der Wissenschaften ihre Versuche vorgetragen, in denen sie jene Erfahrung für die schmerzlose Ausführung von Zahnoperationen nutzbar gemacht haben. Die Anwendungen haben sich sowohl auf das Ausziehen von Zähnen als auf das Einsetzen solcher, auf die Heilung hockender Zähne und auf die Behandlung der Zahnhöhlen und Zahnnerven erstreckt. Es kommt dabei ein D'Arsonval'scher Apparat zur Anwendung, bestehend aus einer Spule von 30 Centimeter Länge mit einem rotierenden Stromunterbrecher und einem Selbstinduktionsfaktor. Der letztere steht mit einem Resonator in Zusammenhang, dessen oberer Arm leitend mit der Elektrode verbunden ist, die am Gebiß des Patienten befestigt wird. Diese Elektrode besteht aus einer in den Mund eingepaßten Form, die innen mit einem metallischen Pulver und einem Staniolblech beklebt ist. Um die durch den elektrischen Strom entwickelte Wärme abzufangen, ist die Elektrode mit einer Schicht von feuchtem Wolltuch versehen. Ein Galvanometer, das in den Stromkreis eingeschaltet ist, zeigt während der ganzen Dauer der Sitzung die Stärke des Stromes an, der auf den Patienten einwirkt. Dieser hat dabei keine andere Empfindung als die einer leichten Wärme. Die Unempfindlichkeit im Munde stellt sich gewöhnlich in 3 bis 8 Minuten ein. Nur wenige Fälle sind angeblich dieser Schmerzbetäubung unzugänglich, eine Gefahr ist damit aber überhaupt niemals verbunden.

Die Frauen und das Morphinium.

Von der Einführung von Morphinium in Paris und London wird im „British Medical Journal“ berichtet: Im Seine- und Rheine-Babel sollen sich die Damen gewisser Kreise neuerdings Tüzeigenschaften geben, in denen das Morphinium als Hauptgenusmittel verabreicht wird. Die Damen treffen sich jeden Nachmittag gegen 4 Uhr, es wird Tee gereicht, dann wird die Wohnung aus dem Zimmer entfernt, die Türen verschlossen, die Gäste entlocken ihre Arme, und die Hausfrau macht die Wirtin in der eigentümlichen Art, daß sie jeder Person der Reihe nach eine Morphinium-Einspritzung abfolgt. Wenn eine der Teilnehmerinnen mit einer noch nicht zufrieden ist, so erhält sie auch eine zweite und dritte. Man möchte gern glauben, daß diese Geschichte eine Ausgeburt eines nach Sensation haschenden Journalisten sei; aber es unterliegt leider keinem Zweifel, daß Alkoholismus, Morphinismus, Cocainismus und ähnliche Mittel, die Langlewige des täglichen Lebens zu unterbrechen, unter den Frauen der Großstädte in bedenklicher Zunahme begriffen sind. Ebenso wenig ist daran zu zweifeln, daß die Untergrabung der Gesundheit nicht schneller und gründlicher erreicht werden kann, als auf solche Art, und ganz besonders bei Frauen.

Sprechsaal.

Fragen.

Frage 6302: Wie reinigen tüchtige Hausfrauen Herrenrock- und Ueberziehertragen? Mir bleiben sie immer weiß. Gibt es ein Mittel, diesen Uebelstand zu beseitigen? Ich putze die Sachen mit Wasser und Seife, oder mit Benzin, aber leider ohne Erfolg.

Frage 6303: Bei schwarzwollenen Schürzen zeigen sich nach dem Waschen weiße Flecke. Kann mit

eine werthe Abonnentin fragen, wo ich den Fehler mache? Ich wasche sie in lauwarmem Wasser mit etwas Seifenmilch, ohne Seife, spüle sie gut und hänge sie auf ohne auszuwinden. Für belehrende Antwort danke ich Ihnen bestens.

Frage 6304: Würde jemand unter den geehrten Abonnenten ein gut erprobtes, unschädliches Mittel gegen Gesichtshaare? Ich wäre für guten Rat sehr dankbar.

Frage 6305: Was ist gegen das leichte Abbrechen der Nägel an den Händen und Füßen zu thun? Auch leide ich immer an sogenannten Hebrägnägeln. Um guten Rat bittet

Frage 6306: Unser Knabe, welcher eine dreijährige Realschule absolviert hat und auf Ostern konfirmiert wird, möchte Zahnarzt werden. Welcher Lehrgang ist nun mit ihm einzuschlagen? Wie groß sind alles in allem die Ausgaben zu berechnen, die zur völligen Erreichung des Zweckes erforderlich sind? Und wo könnte der Knabe eine Lehre absolvieren? Für gültige Auskunft und sachkundige Mittheilung in dieser mir wichtigsten Angelegenheit wäre zum voraus herzlich dankbar

Frage 6307: Wäre eine der geehrten Leserinnen im Falle, mir zu sagen, wo man das sog. Kristallwasser bekommt zum Reinigen gefärbter Handschuhe und weißer Kleider, und wie man solches anwendet? Alle Nachfragen in Apotheken und Droguerien waren bis jetzt erfolglos. - Zum voraus besten Dank

Frage 6308: Ist man zur Austunfterteilung unbedingt verpflichtet, wenn man, ohne im einzelnen Fall dafür angefragt zu sein, als Referenz aufgegeben wurde?

Frage 6309: In der Nähe unseres Hauses ist neulich eine Bäckerei eingerichtet worden, und seitdem müssen wir es erfahren, daß alle unsere aufgehängte Wäsche je nach dem herrschenden Wind ganz schwarz wird. Auch können wir wegen dem Rauch und der herumfliegenden Krümelchen tagelang die Fenster bestimmter Zimmer nicht öffnen. Es ist mir auch bereits von zwei sehr angesehenen Mitspartien die Wohnung gekündigt worden diesen Unannehmlichkeiten. Was läßt sich in solchem Fall thun?

Antworten.

Auf Frage 6288: Ein gut entwickeltes, kräftiges Kind, das ohne Anstrengung in der Schule leicht nachkommt, kann schon von neunten Jahre an zweimal wöchentlich eine halbe Stunde Klavierunterricht bekommen; Fachleute sagen, daß dies das günstigste Alter zum Anfangen ist. Ich selbst würde meine Kinder erst sehr viel später anfangen lassen.

Auf Frage 6288: Mit dem 7. Jahr kann ein Kind mit dem Klavierpielen anfangen, ohne Schaden an der Gesundheit, wenn das Leben dann nicht übertrieben wird. Für den Anfang zweimal wöchentlich eine halbe Stunde Unterricht und täglich eine halbe Stunde unter Aufsicht üben. Aber nur ja nicht ermüden und das Ueben dem Kinde zur Last machen.

Auf Frage 6288: Es kann keine bestimmte Norm aufgestellt werden. Ein für Musik besonders talentiertes Kind wird es bei wenig Stunden und bei späterer Anbahnung derselben viel weiter bringen, als ein nichttalentiertes mit einer Menge von Stunden. Unter sachkundiger und das kindliche Wesen berücksichtigender Anleitung kann der Unterricht schon im sechsten Jahr beginnen und zwar zwei Stunden in der Woche, aber auf jeden Tag verteilt.

Auf Frage 6289: In 10 Wochen kann man eine Idee bekommen vom Kochen, aber schwerlich eine "tüchtige" und selbständige Köchin werden. Ermöglichte Sie Ihrer Nichte den Kochkurs und lassen Sie dieselbe dann entweder als "zweite" Köchin neben einer tüchtigen Kraft arbeiten, oder die Zeit, um ihre Erfahrungen machen zu können. 10 Wochen genügen schon deshalb nicht, weil die Jahreszeiten verschiedenes Material: Gemüse, Früchte, Geflügel, Fische und Wild liefern.

Auf Frage 6289: Wenn die Tochter in der bürgerlichen Küche bereits selbständig und ganz tüchtig ist, so mag ein zehnwochenlicher Kurs bei täglich 2-3maligen Kochen genügen, um als seine Köchin zu befriedigen. Wenn aber keine Vorbildung vorhanden ist, so reichen zehn Wochen niemals aus, bei mehreren Teilnehmerinnen schon gar nicht.

Auf Frage 6289: Tüchtig und selbständig wird man in jedem Berufe erst im Laufe einiger Jahre. Sie dürfen aber ganz sicher darauf zählen, daß Ihre Nichte auch in einem Laufe von nur zehn Wochen sehr viel lernen wird, was ihr in ihrem ganzen Leben wird zu gut kommen.

Auf Frage 6290: Ihrem Wunsche entsprechen: 1. Gustav Gehmann, Katechismus der Handfesselkunst, mit 19 Tafeln. Preis 3 Mk. - 2. Gustav Gehmann, die Kinderhand und ihre Bedeutung für Erziehung und Berufswahl. Mit 31 Abbildungen. 1 Mk. - 3. Gustav Gehmann, die Männerhand und ihre Bedeutung für die Erforschung des männlichen Charakters. Mit 28 Abbildungen. 1 Mk. - 4. Gustav Gehmann, die Frauenhand und ihre Bedeutung für die Erforschung des weiblichen Charakters. Mit 21 Abbildungen. 1 Mk. - Alle 4 Bücher erschienen im Verlag von Carl Siegmund, Berlin W., Mauerstraße 68. Jede Buchhandlung kann dieselben besorgen.

Auf Frage 6291: Mit 21 Jahren ist man noch viel zu jung zum Heiraten; der Jüngling sollte doch 26 Jahre alt sein. Mag er durchaus nicht so lange

warten, so soll er doch wenigstens ein Jahr in der Fremde zubringen und seiner Braut fleißig schreiben.

Auf Frage 6291: Ihre Anschauung zeugt von Lebenserfahrung und Menschenkenntnis. Es mag ja Verhältnisse und Individuen geben, wo solche frühe Verbindungen sich auf die Dauer als glücklich bewähren. Im allgemeinen aber ist der Jüngling in diesem Alter noch unfertig und unreif, er ist noch kein Mann mit festen Grundfäßen und ausgeprägten Lebensanschauungen. In diesem Alter liebt er im Mädchen vorerst die Gattung, und weil er selbst in seiner Eigenart noch nicht abgeklärt und fest geworden ist, so weiß er auch nicht wessen er zur E. gänzung seines Wesens bedarf. Ihm geht auch die Erfahrung ab, welche allein zu einem vergleichenden Urtheil befähigt, und mit je idealeren Voraussetzungen er an das andere Geschlecht im allgemeinen und an seine Auserwählte im besonderen herantritt, um so folgerschwerer kann er sich irren, so daß ein jeder Beobachtende sich fragen muß: Wie konnte der Mann nur dazu kommen, sich diese Frau zu wählen, und daß er selber seine Wahl später nicht mehr begreifen kann. Und es gibt nichts Niederdrückenderes, nichts Tragischeres, als ein solch verpfushtes Leben, eine solche gewaltsame Darniederdrückung der Entwicklung eines von Idealen erfüllten, hochherzigen Mannescharakters! An eine solch wichtige Enttäuschung reichen die Erfahrungen einer Frau nicht heran, auch wenn sie das Gleiche durchmachen muß, denn sie kann sich in den Kindern trösten, weil jedes echte Weib in der Mutter aufsteht. Und das Herzbeilemmende und Trostloseste ist, daß die Frauen in einer solchen auf einem Irrtum fußenden Ehe in der Regel nicht abnen, daß sie dem vielleicht angebeteten Mann die größte und unheilbarste Enttäuschung seines Lebens bereitet haben, daß sie das Bleigewicht sind, das ihn am Aufschwung hindert und ihn in die Tiefe zieht, daß ihr kleinliches enges Wesen und ihre beschränkte Art ihn täglich verumdet, daß sie ihm stündlich den verkörperten Selbstvorwurf darstellen. Es sollte daher die Frage: Kann ich meinem Geliebten auch für später genügen, kann ich seinem Ideal entsprechen, kann ich ihn auf die Dauer beglücken? sich viel ernstlicher vorlegen, als es im allgemeinen geschieht. Die jungen Mädchen sind viel zu wenig kritisch, viel zu vertrauensfelig, viel zu wenig über das männliche Wesen und dessen Bedürfnisse orientiert, sie sind viel zu sehr von der Liebeshörigkeit ihres eigenen Wesens eingenommen, als daß sie dem Werben eines von ihnen ersehnten und geliebten Mannes die nötige Reserve entgegensetzen, als daß sie im Stande wären, um der weiteren Entwicklung des Mannes willen die eigenen leidenschaftlichen Wünsche zu weihen. - Wenn Sie Einfluß haben auf das junge Mädchen, so benutzen Sie denselben so, daß dasselbe von sich aus verlangt, daß Ihr Bruder sich in der Fremde noch umsieht, und daß er sich für bestimmte Zeit noch nicht endgültig bindet. Ein kluges und selbstloses Mädchen wird die Liebe seines Bewerbers immer einer solchen Feuerprobe aussetzen, und eben darin liegt der vollgültige Beweis ihrer echten, mütterlichen Frauenliebe.

Auf Frage 6291: Ihre Ansicht, daß ein junger Mann von 21 Jahren noch nicht heiraten soll, ist eine ganz richtige. Hat er Gelegenheit, so soll er erst hinaus ins Leben, seine Erfahrungen machen, den eigenen Horizont erweitern, sich abklären. Es liegt allerdings ein gewisses Risiko für die Braut in dem "In die Fremde gehen", andererseits ist ein Mann von 21 Jahren noch so wenig gefestigt in sich, daß eines das andere aufwiegt und ausgleicht.

Auf Frage 6292: Ein Kind von 6-8 Monaten sollte noch jeden Tag gebadet werden; gerade für die Entwicklung der Knochen ist dies durchaus notwendig. Für den ruhigen Schlaf ist die richtige Nahrung notwendig; wunde Stellen am Oberschenkel müssen gewaschen und gepudert werden. Gegen Zahneiz kaufen Sie in der Apotheke unter dem Namen Weichenwurzel eine mäßig harte Wurzel, die dem Kind an einem Wändchen um den Hals gehängt wird. Das Kind nimmt die Wurzel in den Mund und beißt darauf, was ziemlich Erleichterung bringt.

Auf Frage 6292: Täglich ein Bad vor 11 Uhr, d. h. vor dem Schlaf am Mittag, natürlich mit gehöriger Vorsicht, damit sich das Kind nicht erkälte und für gehörigen Stuhlgang sorgen - damit bin ich immer gut gefahren beim Zahnen der Kinder. Wieso soll Baden weiche Knochen machen und schwächlich? Sehen Sie sich einmal die Engländer an; wer's kann, nimmt täglich sein Bad, und schwächlich und weichknochig sieht die Nation nicht aus.

Auf Frage 6292: Bäder von Blutwärme (28 Grad Reaumur) sind sehr gute Beruhigungsmittel. Von vorzüglicher Wirkung sind die dem Bade folgenden Ganz- oder Rumpfwälder mit sorgfältiger Zudecke, so daß leichter Schweiß erfolgt, und das öftere Westreichen des Zahneisches mit schwachem Salzwasser. Mit bloßen Theorien kommt man in solchen Fragen nicht aus Ziel, sondern da hat auch die Erfahrung ein gewichtiges Wort mitzusprechen. Ich kenne einen Arzt, der bei seinen ersten zwei Kindern in der Zahnperiode mit geringem Erfolg streng wissenschaftlich zu Werke ging und aber bei den nachfolgenden der Kinderfrau Kompetenz einräumte und sogar ein verpöntes Zahnbalsmädchen tragen ließ.

Auf Frage 6292: Freilich bringt das Zahnen der kleinen Kinder oft Beschwerden mit sich; unser Mädchen hatte zeitweise recht unruhige Nächte und Zahnschmerzen am ganzen Körper. Gegen letztere wandten wir mit Erfolg Apotheker Müllers Mundpasta an. Während der Zahnperiode trug ein tägliches, etwa 8 Minuten dauerndes Bad von 26 Grad Reaumur viel zur Be-

ruhigung bei. Die ersten Zähne rückten mit 9 Monaten an; mit 11 Monaten markierte das Kind allein durchs Zimmer, mit vollständig gebenen Weichen! - Mein täglicher treuer Berater war das für 15 Cts. erhältliche Schriftchen: "Die Pflege des Kindes im ersten Lebensjahre". In Briefen von Dr. Marie Heim-Wäglin. Im Verlag des Schweiz. gemeinnützigen Frauenvereins, 1898.

Auf Frage 6293: Sollten Sie in einem Möbelmagazin nicht ein passendes Stuhlputz mit verteilbaren Füßen finden, so wird doch der Schreiner Ihnen ein solches nach Ihren Angaben leicht machen können.

Auf Frage 6293: Ein verstellbares, d. h. hoch und niedrig zu schiebendes Büttchen dürfte Ihren Wünschen entsprechen.

Auf Frage 6294: Lannene Fußböden sollten ausgepöht, nicht mit Kitt ausgefüllt werden. Mögen Sie aber Praktikal in einem Zimmer versuchen, so kann das auch nicht viel schaden.

Auf Frage 6295: Aus Hebel's alemannischen Gedichten: "Der Mann im Mond". Lernet sich sehr leicht auswendig.

Auf Frage 6297: Das kommt in beinahe allen Familien vor und soll nicht so sehr schwer genommen werden; in den meisten Fällen kommt die Lust zum Beruf mit dem wachsenden Verständnis, und wenn es je fehlen sollte, kann man den Beruf auch später noch wechseln ohne allzu große Nachteile. Das Jahr längere Schulbildung kann nur von Nutzen gewesen sein. Was sagt denn der Vormund der Kinder dazu? Diefen würde ich in erster Linie um Rat fragen.

Auf Frage 6297: Geben Sie das Mädchen einer vernünftigen, tüchtigen Hausfrau zur Gehilfin, bis es weiß, was es will, und den Sohn ebenso in eine Lehre, wo er mit Güte und Ernst behandelt wird. Ihre Kinder wissen vielleicht recht bald, was sie vorziehen, zu lernen, wenn Sie Ernst machen.

Auf Frage 6298: Die Reime verschiedener Krankheiten sind von sehr verschiedener Resistenzfähigkeit; der Ansteckungsstoff von Scharlach ist viel hartnäckiger als derjenige von Rotpocken u. s. w. Es ist nicht zu bezweifeln, daß jeder Bazill, der eine Viertelsunde bei 100 Grad Celsius getödtet wird, ganz mauget und unschädlich ist; aber ob das kochende Wasser während der Viertelsunde jeden eingebetenen Keim erreicht, ist eine ganz andere Frage. Man thut in solchen Sachen lieber zu viel als zu wenig.

Auf Frage 6298: Lassen Sie immerhin 1 bis 2 Stunden die Wäsche kochen. Meine Wäsche hat trotz langem Kochen sehr lange ausgehalten.

Auf Frage 6300: Die sogenannten Frühjahrskuren unserer Altvordern waren nicht ganz ohne Nutzen und sind vielleicht in dem Hintergrund getreten. Neben Schlegelblüten fanden Sonnenblätter aus der Apotheke am meisten in Ruf. Ich würde Karlsbader Wasser empfehlen, morgens früh nüchtern lau zu nehmen; für eine 14tägige Kur 5 Tage 1/2 Glas, 4 Tage 1 Glas, 5 Tage 1 Glas.

Auf Frage 6301: Bier steht mit Recht in dem Ruf, dick zu machen, aber es braucht dazu wohl ein größeres Quantum als für die 25jährige Tochter gut wäre. Ich möchte für die nächsten Wochen, bis es zu warm wird, Fischthran empfehlen. Abends reichlich Brot mit Zucker zu essen - abwechselnd Reisbrot, Mehlbrot und Griesbrot. Davon habe ich auch schon hübsche Erfolge gesehen. Eine Hauptfache wäre ein gleichmäßiges Temperament, um die Gallenabsonderung zu vermindern; aber man hat sich nicht immer so in der Gewalt. Von allen künstlichen Mitteln und Mastpulvern möchte ich dringend abraten.

Mütterlein.

Ich sage Dir, lieb' Mütterlein: Geh' du mir ja nicht fort! Ich' nser Häuschen auch nur klein, Ist's doch ein lieber Ort. Seit vierzig Jahren segt dein Fleiß Die altersgrauen Dielen weiß; Ich' sage dir, lieb' Mütter ein: Geh' du mir ja nicht fort!

Was fäselst du von grauem Haar? Dein Herz blieb jung und frisch! Nicht eck' vielleicht dein Camfschein war, Wer fragt nach solchem Wisch! Sieh' nicht so oft den Spiegel an, Hast früher es doch nie gethan! Was fäselst du von grauem Haar? Dein Herz blieb jung und frisch!

O sag': nicht wahr, zu deiner Zeit Da ging es nicht so toll? Da war von Liebe, Tod und Streit Nicht alle Welt so voll? Da war noch Glaube, Sucht und Scheu, Nicht ganz erloschen Lieb' und Treu! Ja, Mütterlein, zu deiner Zeit Da ging es nicht so toll.

Mich lockte einst so süßer Mund, Du schütteltest dein Haupt; Dein Warnen schien mir ohne Grund, O hätt' ich dir geglaubt! Solch schwanfend Rohr, es neigt sich bald, Du siehst wie treuer Tannenwald; Mich lockte einst so süßer Mund, O hätt' ich dir geglaubt!

Drum sag' ich dir, lieb' Mütterlein:
Geh' du mir ja nicht fort!
Du mußt noch länger bei mir sein
Mit liebem Blick und Wort!
Bald bricht ein neuer Frühling an,
Der hat dir stets so wohl gethan;
Ich sage dir, lieb' Mütterlein:
Geh' du mir ja nicht fort!

Franz Bischofer.

Herzliche Bitte!*)

V. V.

Da ich als eifrige Leserin Ihrer geschätzten Zeitung weiß, wie vielen Sie durch Ihren Rat und Ihre freundliche Vermittlung schon Hilfe haben angedeihen lassen, so wage ich es, Sie hiemit in einer Angelegenheit um Ihren Rat und um Ihre gütige Mitwirkung zu bitten:

In meinem Hause wohnt ein junges, braves Mädchen, das vor anderthalb Jahren von einem Hals- und Nasenleiden befallen wurde und seither, mit Ausnahme von etwa 3 Monaten, immer in ärztlicher Behandlung war.

Dieses Mädchen ist sehr arm und muß sich durch seiner Hände Arbeit sein Brot verdienen. Zu allem dem häufen sich die Doktorrechnungen, die zu befreien diesem Mädchen fast unmöglich ist. So beträgt die Doktorrechnung vom letzten Sommer allein über 90 Fr., die noch nicht erldigt ist. Seit Neujahr steht die Arme wieder in ärztlicher Behandlung; denn das Uebel will gar nicht weichen, zumal das arme Wesen noch sehr blutarm ist und sich die notwendige Pflege nicht beschaffen kann.

Dieses Mädchen ist nun sehr mutlos und weigert sich, noch fernerhin zum Arzte zu gehen und meint, lieber sterben zu wollen, da sie ja die bereits schon ergangenen Doktorkosten nicht zu befreien vermöge, noch viel weniger die nachfolgenden.

Nun aber erachte ich es als meine Pflicht, mein Möglichstes zu thun, diesem jungen Wesen sein Leben zu erhalten. Ich habe ihr zwar schon oft und vielfach meine Hilfe angedeihen lassen; allein die Summe von etwa 150 Fr., die sie für Arztkosten ausgeben sollte, vermag ich ihr nicht zu bieten.

Nun wie ich Tag und Nacht darüber nachhann, wie geholfen werden könnte, kam mir der Gedanke, daß vielleicht durch Vermittlung der „Frauen-Zeitung“ edle Geberrinnen sich finden würden, die zu der genannten Summe spenden würden.

Es wäre die Gabe gewiß nicht einer Unwürdigen geschenkt, und der liebe Gott würde es den edlen Geberrn reichlich lohnen.

Noch muß ich Ihnen bemerken, daß besagtes Mädchen nicht aus unserer Gemeinde ist und sich auch genieren würde, selbst irgendwo um Unterstützung anzuhalten. Wollten Sie nun die große Güte haben und in Ihrem Blatte die freundliche Bitte an die Leserinnen ergehen lassen, diesem armen Mädchen in betreffender Angelegenheit zu helfen.

Mit innigem Dank zum voraus

Fraulein L. S.

*) Nachstehende, aus von einer verehrlichen Abonnentin zugesandte Bitte erlauben wir uns unserem schätzbaren Leserkreis in extenso vorzuführen, in der Hoffnung, es möge der armen Kranken dadurch eine wohlthunende Osterfreude erwachsen.
Die Redaktion.

Jeuilleton.

Eine verirrte Seele.

Roman von G. L. Cameron.

(Nachdruck verboten.)

16] **N**it schmerzlich bewegter Stimme sagte Mr. Lorrimer:
„Es wird mir schwer, Dir zu sagen, Steffen, und auch Ihnen, Mr. Hardy, denn Sie sind mir beide liebe, alte Freunde — daß ich nicht gegen meine Pflicht und mein Gewissen handeln kann — daß ich Dich nicht trauen kann.“

„Derr Pfarrer!“
„Mr. Lorrimer!“

Mit dem Ausdrucke des Entsetzens fielen diese Worte gleichzeitig von den Lippen der beiden Männer. Bestürzung malte sich auf ihren Gesichtern. „Ich kann es nicht,“ fuhr Mr. Lorrimer heftig und nachdrücklich fort. „Ich kann eine solche Verantwortung nicht auf mich nehmen. Ich kann Euch beide nur ansehn, diese Sache noch einmal zu überlegen, ehe es zu spät ist. Die Dir auferlegte Prüfung ist in der That bitter hart, Steffen, und der Mangel an Vertrauen von seiten Deines Vaters muß Deine Bürde noch schwerer machen. Aber ich bitte Dich, vertraue auf Gott und fasse Dich in Geduld! Wirst die Platte nicht ins Korn, sondern trage Dein Geschick mutig wie ein Mann! Mit der Zeit wird die Wahrheit ans Licht kommen und Dein guter Ruf wieder hergestellt werden. Nur sei stark — habe Geduld — und warte.“
Ein weiser Rat — aber schwer zu befolgen.

Die That und das Waqnis reizt den Mann; aber unter einer falschen Beschuldigung leben und schweigend auszuhalten, ist unaussprechlich schwer, nahezu unmöglich. Steffens Haupt sank auf die Brust, eine Betäubung überlart ihm; seine Gedanken weilten bei Mary. Ja, wenn sie ihn nicht aufgelesen hätte, dann hätte er ungebeugt auszuhalten können! Nun aber war sein Mut gebrochen.

Mr. Lorrimer's Worte fanden daher keinen Wiederhall in Steffens Herz; die einzige Genugthuung für seinen Stolz, der Lebensfunke seiner Seele war jetzt nur noch die Idee der Selbstopferung. Auch Mr. Hardy's Gesicht drückte nur starren, unerfüllbaren Unglauben an Mr. Lorrimer's Worte aus.

„Der Pfarrer ist eine gute Seele,“ sagte er brummig auf dem Heimwege, — „eine gute Seele, aber etwas einfältig. Nun, wir müssen ohne ihn fertig werden. In Martton gibt es genug Pfarrer, und wenn wir morgen die Pferde zum Verkauf hinbringen, können wir auch diese Sache abmachen.“

XIII.

Eine Hochzeit.

Der zweirädrige hohe Wagen, vor dem der stark-knochige Braune ungeduldig an seinem Gebiß ritz und mit den Füßen die viereckigen Steine des Hofes stampfte, stand vor der Hinterthür von Warrenhof und wartete auf zwei weitere Insassen. Simon Hardy hielt die Zügel, und Miß Hardy war im Sonntagsstaat mühsam auf den Vordersteß neben ihren Bruder geleitet. Sarah Godes, die mit ihrem Manne heute das Haus bewachen sollte, half der Braut mit vielen Winken und versteckten Anspielungen auf den Rücksiß des Wagens. Der Blaz neben derselben war noch frei.

„Macht zu, macht zu; worum ist Steffen nicht fertig? Er war ja vor einer Minute noch hier,“ grollte der Bächter. „Nüßig da“ — zum Pferd. „Hier Bill, geh, haltet den Zügel! Wo steht der Junge?“

„Steffen ging ins Haus zurück,“ sagte Miß Hardy mit müder, apathischer Stimme. Die Ärmste hatte in den letzten Wochen sehr gealtert; ihre Augen schienen erloschen, und ihre Stimme hatte die frühere Energie verloren.

Mr. Hardy blickte argwöhnisch über seine Schulter zurück. Noch in der ersten Stunde, schon nahe am Ziel, fürchtete er, daß Steffen zurücktreten könnte.

„Geht hinein und seht, was er macht,“ sagte er zu den Frauen, die in der Thür standen; aber in demselben Augenblick bemerkte er hinter ihnen Steffens hohe Gestalt.

Schnell wandte Simon Hardy sein Gesicht ab; er wollte seine Unruhe Steffen nicht sehen lassen. Es fiel ihm daher nicht auf, daß Steffen eine schwarze Handtasche trug und sie verstohlen unter den Rücksiß spob.

„Laß los!“ rief der Bächter Bill zu; das Pferd zog heftig an, der Wagen wurde vorwärts gerissen und bog durch das offene Posthor um die Ecke auf den Fahrweg.

Eine felsamere Hochzeitgesellschaft war wohl nie über das Moor- und Haideland, über die Hügel und durch die Thäler von Kramer Forst gefahren.

Es war ein Septembertag. Die Luft war herbstlich kühl. Der Himmel war bedeckt und die fernen Hügel und Wälder dacht in Nebel gehüllt. Als der Wagen in den Marttoner Weg einbog, stiegen hinter den Hügeln von Süden her zusammengeballte, wolkenartige Dämpfe auf und bedeckten die ganze Landschaft nah und fern mit einem feudsten, dichten Schleier, der die Luft durchdringend rauß machte. Es war einer jener Seenebel, die das unangenehm Charakteristische dieses wild romantischen und doch auch lieblichen Landstrichs bilden.

„Siehe Deinen Scham! fester, ordentlich über den Gut!“ rief Miß Hardy, zu Zilla gewendet, indem sie selbst ein dickes, großes Tuch dichter um ihren Kopf hüllte.

Zilla hatte bereits einen großen, dicken Shawl um den Kopf gewickelt. Sie zog ihn fester um die Ohren und lächelte spöttlich. Sie freute sich der kleinen Nahe, die sie an Miß Hardy für all das Schelten und Schmähden der letzten Wochen nahm. Denn der puritanisch einfache, weiße Strohhut, den Miß Hardy selbst garniert und für diese Gelegenheit auf Zillas Beil bereit gelegt hatte, lag noch dort. Ihrer Tante zum Troß hatte sich Zilla noch im letzten Augenblick das alte rot und gelb gestreifte Seidentuch um die wirren, rabenschwarzen Locken geknüpft. Miß Hardy hatte stets gegen das Tuch geeffert, da es das zigeunerhafte Aussehen des Mädchens noch mehr hervorhob. Sie hatte es stets das „Seidentuch“ genannt.

Diese kleine Nahe war wenigstens etwas! Es machte dem Mädchen Vergnügen, sich Miß Hardy's Entsetzen und Naifigkeit vorzustellen, wenn diese am Ende der Fahrt statt des beschriebenen, anständigen Hütchens das „Seidentuch“ auf dem Kopfe

ihrer Nichte entdecken würde. Dieser kleine, erbärmliche Spaß bewahrte Zilla vor dem Trübsinn, der schwer auf den drei andern Menschenfindern lag.

Sie hätten ebenso gut auf dem Wege zu einem Begräbnis sein können. Zwei beschwerliche Meilen bergauf, bergab durch den sich fallenden Seenebel, ohne ein Wort oder einen Ton zu äußern!

Und doch waren diese Stunden für die beiden dicht nebeneinander auf dem schmalen Rücksiß Sitzenden die folgenschwersten ihres Lebens. Steffen und Zilla waren seit einem Monat zum erstenmal wieder zusammen. Seit jenem verhängnisvollen Abend, an dem sie seinen Namen gebrandmarkt und sein Leben zerstört, hatte er sie nicht gesehen.

Die lange Gefangenschaft in der kleinen Mansardenstube hatte auf Zillas Körper schädlich gewirkt; sie war magerer geworden. Unter ihren großen, dunklen Augen lagen tiefe Schatten, die Wangen hatten ihre rosige Frische verloren. Miß Hardy hatte gehofft, daß strenge Maßregeln — lange Fast und dürstige Nahrung — eine heilsame Wirkung ausüben und das sündige Mädchen zur Neue zwingen würden. Aber Zilla empfand keine Reue; sie war nur trotzig. Das wilde Geschöpf wäre längst aus seinem Gefängnis entflohen, wenn die Liebe zu Steffen es nicht gehalten hätte. Leicht hätte sie durch das Dachfenster schlüpfen und an den Schlingpflanzen herabklettern können, denn sie war geschmeidig und schlief wie eine Kage. Aber Liebe und Hoffnung fesselten sie — ebenso der Huch, der auf ihrem Geschlecht lag, dem sie nicht entfliehen, den sie nicht abschütteln konnte.

Wenn sie während ihrer langen Gefangenschaft elend, unglücklich und niedergeschlagen war, so geschah es nicht, weil sie sich ihres Unrechtes bewußt war, herzlos, grausamen Verrat begangen zu haben — eine Schuld, die schlimmer war als ihre Schwäche als Weib. Sie fürchtete nur die furchtbare Möglichkeit, daß ihr Meined vergebens geleistet war, daß Simon Hardy seinem Sohn glauben oder dieser sich weigern könnte, sie zu heiraten.

Sie hatte ihre ganze Existenz aufs Spiel gesetzt — wird sie gewinnen oder verlieren.

Sie hatte sich in jenem einsamen Zimmer abgehärmt; sie hatte geschmachtet nach der freien Luft und den langen Wanderungen auf dem Moor, an die sie so gewöhnt war. Sie vermigte das Wehen des Windes, das Wurmeln des Naches und vor allem den freundlichen Verkehr mit den stummen Geschöpfen, die immer ihre Freunde gewesen waren. Tagsüber lag sie in dem engen Fenster, lockte mit ihren Händen und ließ wie gewöhnlich die leisen, gurrenden Töne hören. Aber ihr Ruf blieb unbeachtet. Es durchguckte sie der Gedanke, daß sie in ihrer Gefangenschaft die Macht über die Tiere verloren haben könnte. Dieser sie mit Schrecken erfüllende Gedanke erweckte in ihr einen schwachen Schimmer jener Erkenntnis des Guten und Bösen — des Gewissens, das ihr zu fehlen schien. Sollte sie in der That eine so große Sünde begangen haben, daß sie dafür nie Verggebung finden konnte? Diese reinen, unschuldigen Geschöpfe wandten sich jetzt vielleicht voll Schrecken von ihr ab und wollten nichts mehr mit ihr zu thun haben.

Da hörte sie, daß Steffen sie heiraten wolle.

„Es ist mehr, als Du verdienst,“ sagte Miß Hardy in bitterem, hartem Ton zu ihr. „Solch eine Dirne! es auf einen erblichen, gottesfürchtigen Mann abzugeben und ihn für sein Leben unglücklich zu machen! Es wär' Dir ganz recht gesehen, wärst Du aus dem Haus geworfen. Aber Steffen hat eingesehen, daß es seine Pflicht ist, Dich zu heiraten. Das einzige, womit Du nun Deine Dankbarkeit beweisen kannst, ist, ein neues Leben anzufangen und ihm, so viel Du nur kannst, eine gute Frau zu werden.“

Mit schmerzlichem Aufseufzen setzte sie hinzu:

„Ein Barber kann nicht seine Flecken wandeln, noch ein Mohr seine Haut; so kann auch eine Zigeunerin ohne Seele keine gute Frau für einen Christen abgeben.“ „Die Natur geht ihren eigenen Weg,“ sagte sie gramvoll zu ihrem Bruder; „aber so ist's! Der Herr hat uns durch sie ein Kreuz auferlegt, und Du hast recht, darauf zu bestehen, daß Steffen sie heiratet. Von uns allen — elende Sünder, die wir sind — verlangt der große Gott, daß wir unsere bösen Thaten sühnen und wieder gutmachen.“

Für Zilla aber war dieses der Triumph der bösen That. Sie konnte ihr Entzücken kaum mäßigen. Der Wunsch ihres Lebens sollte ihr gewährt werden! Ihr König, ihr Gott sollte ihr eigen sein!

Das seltsame, verderbte Geschöpf kümmerte sich wenig darum, um welchen Preis es geschah. Die Lüge, die ihr Haupt hätte vor Scham zur Erde beugen und ihr die Erkenntnis geben müssen, daß sie Steffen nimmermehr etwas sein konnte — der grausame Schmerz, den sie dem vorgeblieh geliebten Manne bereitere — alles war ihr gleichgültig.

(Fortsetzung folgt.)

Was drinnen ist, das macht's.

Ist groß der Brunnen oder klein, Das laß dir keine Sorge sein; Aus beiden triiffst du frischen Mut, Ist nur das Wasser rein und gut

Was sagt der Physiologe dazu?

Eine Sängerin in Broctlin trägt ein Kostüm aus farbigen Glas. Es ist das ungemaßlichste Kleid, das je eine Frau umhüllt hat. Das Glas ist so feint gespannt, daß es weder zerbrechlich, noch härter oder unbequemer ist, als irgend eine feine Toilette, und die bunten Farbtöne schimmern in einem Gemisch von Lichtgrün, blau und silbern.

Briefkasten der Redaktion.

Katlose Mütter in B: Ihre Tochter steht in einer schlimmen Situation, aus welcher nur die eigene Ueberzeugung und große Willenskraft sie zu retten vermöchte. Die Durchführung vermeintlich unerfaßlicher Reprasentationspflichten — nach Wagabe der Verhältnisse — bis an die Grenze des Unrealen, bedeutet nicht nur eine wirtschaftliche und moralische Gefahr für die Frau selbst, sondern es wird auch an den Kindern ein schweres, nie wieder gutzumachendes Unrecht begangen. Welche Bedürfnisse werden da den Kindern anezogen! Welche Erwartungen von der Zukunft zieht man damit bei ihnen groß! Eine Mutter, die im gesellschaftlichen Leben aufgeht, und die auch die Kinder für diese aufregenden Zerfremungen erzieht, kann niemals in jener ruhigen und gleichmäßigen Gemütsverfassung sich befinden, worauf das mare und dauernde häusliche Glück sich aufbaut, und welche die Grundlage einer guten Erziehung ist. Es ist ja zu begreifen, daß Sie als Mutter in schwerer Sorge sind für die Zukunft Ihrer Lieben, und daß Sie gerne bestend eingreifen möchten. Wenn Ihre Tochter aber von ihrer Lage befriedigt ist, und sie kein Bedürfnis fühlt, sich zu Ihnen darüber auszusprechen, so geht es auch nicht an, daß Sie die

Initiative ergreifen, denn zwischen Mann und Frau soll sich niemand drängen, auch in der besten Absicht nicht. In solchen Fällen muß das Bewußtsein einer andern Pflicht selber erwachen und zur vollen Ueberzeugung erstarken. Wenn die Verhältnisse Ihnen freie Hand lassen, so könnten Sie versuchen — zur Entlastung der Mutter — die Kinder zur Erziehung zu bekommen. Dann läge es an Ihnen, den jungen Wesen ein friedliches und gemaßliches Heim zu schaffen, wo sie an Seele und Leib geteilt werden können und den Wunsch in die Seele gelegt bekommen, sich selber den ein solches Heim zu schaffen. Das wäre eine dankbare Aufgabe, die Sie lösen könnten, ohne den Verhältnissen Ihrer Tochter resp. deren Pflichten als Ehefrau zu nahe treten zu müssen.

An die lieben jungen Leser der „kleinen Welt“ Maria M. in Widen, Marguerite M. in Solothurn, Clara G. in Rapperswil und Hans T. in Basel. Wie Ihr aus der heutigen Nr. 3 Eurer kleinen Zeitung ersehen werdet, ist das ganze Festchen vom Briefkasten in Beschlag genommen worden und erst noch hat eine Anzahl Antworten nicht untergebracht werden können, so daß dieselben für die nächste Nummer verfochten werden mußten. Wollt also freundlich Geduld haben. Auch die Antworten auf Euer Briefe sind geschrieben und gefet; der zu bedenkende Raum ist aber auf ein bestimmtes Maß beschränkt, und was darüber geht, muß wohl oder übel, verschoben werden, und zwar müssen diejenigen Antworten heringebracht werden, die der Zeitengahl nach passen. Es ist also keine willkürliche Wahl, bei welcher das eine oder das andere sich benachteiligt fühlen könnte. Für dieses eine Mal sende ich Euch in der großen Zeitung meine besten Grüße.

Damen, die nach einem guten Nebenverdienst ausschauen, der in diskretester Weise daheim und in freundschaftlichem Verkehr mit B. kannten erteilt werden kann, wird hiezu passende Gelegenheit geboten. Anfragen unter Chiffre A1774 befördert die Expedition. [1774]



Ein berühmter Gelehrter schrieb letztthin an sein Mündel: „Als Gelehrter und als Vormund empfehle ich Ihnen, keinerlei Schminke zu verwenden; **gebrauchen Sie** jeden Morgen ein wenig **Crème Simon**, und auf diese Weise konservieren Sie Ihre Haut gegen jeden schädlichen Einfluß.“ J. Simon, Paris. (H 92603) [1440]

Eine Mutter, die darauf angewiesen ist, für ihre Kinder das Brot allein zu verdienen, sieht sich in die bittere Notwendigkeit versetzt, für ihren vierjährigen, gesunden und gutgearteten Knaben ein anderes Heim zu suchen und fragt daher an, ob unter den verehrlichen Lesern dieses Blattes sich vielleicht ein einsames Herz befindet, das geneigt wäre, sich eines solchen Kindes anzunehmen. Gutige Anfragen übermittelt die Redaktion. [1750]

Kräftigungsmittel.

Herr Dr. Wockh in Dingstagen-Lahr schreibt: „Mit Dr. Gommel's Hematogen hatte ich bei Kindern, die an chronischem Bronchialkatarrh, an Bronchialdrusenschwellung, an Nephritis und an sonstigen, eine Blutarmut bedingenden Krankheiten litten — mit Vergnügen schreibe ich es Ihnen, — ausnahmslos die besten Erfolge. Wiederholt ereignete es sich, daß man mir, als ich meine Patienten nach 8—14 Tagen wieder besuchte, gleich an der Thüre riefte: „Aber Herr Doktor, was haben Sie uns da ein ausgezeichnetes Mittel gegeben.“ — Die frische Farbe, die gefüllten Waden, das entschiedene gehobene Allgemeinformen, und vor Allem — der enorm gewordene Appetit ließen mich dann erkennen, daß es sich nicht um eine scheinbare, sondern um tatsächliche Besserung handelte. — Ich freue mich außerordentlich, ein Mittel zur Hand zu haben, für viele Fälle, die unter Anwendung des alten, schweren Eisengestuhes doch nur einem hoffnungslosen Siedstum entgegengefahrt worden wären.“ Depots in allen Apotheken. [956]

Zur gefl. Beachtung.

Offerten, die man der Expedition zur Beförderung übermittelt, muss eine Frankaturmarke beigelegt werden. Inserate, welche in der laufenden Wochennummer erscheinen sollen, müssen spätestens je Mittwoch vormittag in unserer Hand liegen. Schriftliche Anknufbegehren muss das Porto für Rückantwort beigelegt werden. Wer unser Blatt in den Mappen der Leservereine liest und dann nach Adressen von hier inserieren Herrschaften oder Stellenwachen fragt, hat nur wenig Aussicht auf Erfolg, indem solche Gesuche in der Regel rasch erledigt werden. Auf Inserate, die mit Chiffre beschriftet sind, muss schriftliche Offerte eingereicht werden, da die Expedition nicht betrut ist, von sich aus die Adressen anzugeben. Es sollen keine Originalzeugnisse eingesandt werden, nur Kopien. Photographien werden am besten in Visitformat beigelegt.

Eine Tochter aus guter Familie, die im Hauswesen bewandert ist, auch Erfahrung in der Kindererziehung hat, sucht Vertrauensstelle. Offerten an die Expedition. [1749]

Gesucht.

Eine in allen Hausgeschaften bewanderte Tochter sucht Stelle, wo sie sich im Kochen noch besser ausbilden könnte. Offerten befördert die Exped. d. Bl. [1761]

In einer Konditorei- und Bäckerei wäre eine Volontär-Stelle offen für eine treue, rechtschaffene Tochter aus guter Familie. Gute Gelegenheit, die französische Sprache zu erlernen. Familiäre Behandlung zugesichert. Eintritt auf Ostern. Gefl. Offerten unter der Adresse: Patisserie-Boul. E. Meyer, St. Blaise, pres Neuchatel. [1766]

Einer ganz seriösen, provisionsreisenden Dame könnte ein sehr lukrativer, neuer Artikel (Damenbekleidungsbranche) als Muster mitgegeben werden. Nicht voluminös und nicht ins Gewicht fallend. Referenzen sind notwendig. Offerten unter Chiffre 1775 befördert die Expedition. [1775]

Einer jungen Tochter braver Eltern, die in der Besorgung eines nach jeder Richtung sorgfältig geführten Haushaltes tüchtig gemacht werden soll, wird hiezu unter freundlicher Anleitung und Mithilfe der Hausfrau Gelegenheit geboten. Anständiges, stilles Wesen und Sinn für Reinlichkeit und Ordnung sind Bedingung. Mütterliche Obsorge. Offerten unter Chiffre 1776 befördert die Exped. [1776]

Eine junge Tochter aus guter Familie, die gut bürgerlich kochen kann, sucht auf 1. Mai passende Stelle; sie würde auch Stelle als Haushälterin annehmen. Gefl. Offerten unter Chiffre JK1777 befördert die Expedition. [1777]



Das Ideal der Säuglingsnahrung ist die Muttermilch; wosie fehlt, empfiehlt sich die sterilisierte Berner Alpen-Milch als bewährteste, zuverlässigste

Kinder-Milch

Diese keimfreie Naturmilch verhütet Verdauungsstörungen. Sie sichert dem Kinde eine kräftige Konstitution und verleiht ihm blühendes Aussehen.

Depots: In Apotheken. [1608]

Nur keine „Rooschuz“-Waffeln

- 1. „Rooschuz“-Waffeln haben den Nachteil, dass wegen ihrer Vorzüglichkeit die Zolleinnahmen auf englische Waffeln immer mehr zurückgehen.
2. „Rooschuz“-Waffeln haben den Nachteil, dass sie wegen ihrer Vorzüglichkeit unter den Menschen viel Streit und Zank hervorrufen, namentlich in Hotels an der Table-d'hôte.
3. „Rooschuz“-Waffeln haben den Nachteil, dass wegen ihrer Vorzüglichkeit und Billigkeit die Hausfrauen immer mehr die Zubereitung des Backwerkes verlernen.
4. „Rooschuz“-Waffeln haben den Nachteil, dass sie wegen ihrer Vorzüglichkeit andere Dessert-Artikel immer mehr verdrängen.
5. „Rooschuz“-Waffeln haben den Nachteil, dass sie an Ausstellungen ähnlichen Produkten die goldenen Medaillen wegnehmen.
6. „Rooschuz“-Waffeln haben den Nachteil, dass sie trotz ihrer monatelangen Haltbarkeit sich doch nicht lange im Hause halten, weil sie wegen ihrer Vorzüglichkeit viel zu rasch aufgefressen werden. [1756]

Institut für junge Leute

Clos-Rousseau, CRESSIER bei Neuenburg.

Offizielle Verbindungen mit der Handelsschule in Neuenburg.

Gegründet 1859.

Erlernung der modernen Sprachen und statlicher Handelsfacher. — Sieben diplomierter Lehrer. — Prachtvolle Lage am Fuße des Jura, in unmittelbarer Nähe des Waldes. Referenzen von mehr als 1450 ehemaligen Zuglingen. [1639]

Direktor: N. Quinche, Besitzer.

Chemische Waschanstalt u. Kleiderfarberei
Terlinden & Co.
vormals H. Hintermeister in Küsnacht Zürich
werden in kürzester Frist sorgfältig effektuert und retourniert in sorder
Gratis-Schachtelpackung.
Filialen u. Depots in allen größeren Städten u. Ortschaften der Schweiz.

Gesucht aufs Land:

Ein einfaches, junges, reinliches und im Kochen selbständiges Mädchen bei schönem Lohn und nach 3 Monaten Reiseentschadigung. Zeugnisse und wenn möglich Photographie erwünscht. Sich zu melden bei Frau Clara Fischer, Villa César, Dottikon, Kt. Aargau. [1785]

Eine gebildete Frau von circa 40 Jahren, die noch niemals ge dient hat, jetzt aber genötigt ist, ihr Brot zu verdienen, sucht Stellung in einer guten, vorurteilsfreien Familie als Stütze der Hausfrau, set es in ein Privathaus, Pension oder Hotel. Die Suchende ist gute Köchin (Wiener-Küche) ist im Hotelwesen bewandert, versteht etwas vom Nähen, von der Kinderbehandlung und Krankenpflege. Familienanschluss ist Hauptbedingung. Es würde auch eine vierwöchentliche Probezeit acceptiert. Wenn ihr eine gute Behandlung zu teil würde, so wäre es der dankbaren Gesuchstellerin Herzenssache, sich der Familie in Freude und Leid teilnahmsvoll nützlich zu machen. Sie ist zwar keine Schweizerin, wohnt aber seit 15 Jahren in diesem Lande. Gefl. Offerten befördert die Expedition. [1786]

Praktische Ausbildung

Auf Ostern wird eine Stelle frei für eine junge Tochter, die unter sorgfältiger Anleitung sich in Besorgung und Führung eines guten Haushaltes tüchtig machen und so weit ausbilden soll, um zur Besetzung einer guten Stelle in einer feinen Familie tüchtig zu sein. Mütterliche Ueberwachung und Fürsorge. Je nach den bestehenden Verhältnissen wird das Lehrgeld bemessen, es kann auch event. ganz davon abgesehen werden. Es wird aber nur eine Tochter angenommen, die weis, wozu sie lernen will. Es ist unnütz, sich zu melden, wenn bloss daran gedacht wird, ein junges Mädchen in einem guten Hause kostenfrei eine beliebige Zwischenstation machen zu lassen, und welcher das Lernen Nebensache ist. Offerten unter Chiffre P1648 befördert die Expedition. [1648]

Eine junge, bescheidene Tochter aus gutem Hause, mit Sekundarschulbildung und Handarbeitslehrerpatent, die Liebe zu Kindern und Freude am Haushalt hat, sucht in einem guten Hause der franz. Schweiz Stelle als Stütze der Hausfrau. Familienanschluss Bedingung. Gefl. Offerten befördert die Exped. [1784]

Intelligente junge Tochter kann unter günstigen Bedingungen die Damenschneiderei gründlich erlernen bei Frau J. Fehlmann - Fehlmann, Damenschneiderin, Lenzburg. [1781]

Töchter-Institut „Flora“
Krontal, St. Gallen.

Moderne Sprachen, Musik, alle Fächer. **Spezialunterricht für geistig und körperlich zurückgebliebene Töchter.** Beste Verpflegung und liebevollste Behandlung. Angenehmes Heim bei Besuch öffentlicher Lehranstalten. Mässiger Preis, Referenzen, Prospekte.
1630] Frau M. Brühlmann-Heim.

Töchter-Pensionat

Mlle Schenker
AUVERNIER bei Neuchâtel.
Prospekt und Referenzen. [1668

Pension.

Jünglinge, welche die französische Sprache zu erlernen wünschen, finden beste Aufnahme in einer guten Familie. Komfortable Häuslichkeit und sorgfältige Pflege. Reschneider Pensionpreis. Vorzügliche Schulen. Nähere Auskunft erteilt: Mme. Uve. G. Fernet in Unvet, Referenzen; Herr Pfarrer Cruchood, Vevey, u. Herr Jordi, Grossrat in Biel. [1723

Katholisches

Töchter-Pensionat
Faubourg du Crêt 21
NEUCHÂTEL.

Für Prospekte wende man sich an die Vorsteherin oder an das katholische Pfarramt. Eintritt zu jeder Zeit. Referenzen zur Verfügung. (H 527 N) [1731

Ville de Neuchâtel (Suisse).

Ecole supérieure des jeunes filles.

Ouverture de l'année scolaire 1902—1903, le Mercredi 9 avril 1902.

Ensuite d'une réorganisation complète, l'Ecole comprend 2 années d'études.

Division inférieure.

Langue et littérature française. — Langues allemande, anglaise, italienne. — Latin et littératures anciennes. — Pédagogie, psychologie, histoire générale. — Géographie et sciences naturelles. — Mathématiques, etc.

Division supérieure.

Langues et littératures française, allemande, anglaise et italienne. — Latin. — Eléments de philosophie. — Histoire générale, histoire de l'art, histoire de la civilisation et histoire de l'Eglise. — Mathématiques. — Sciences naturelles. — Dessin artistique et peinture. — Musique. — Gymnastique. — Droit usuel.

L'école délivre un certificat de connaissances de la langue française et un Diplôme spécial. L'école reçoit des élèves régulières et des auditrices dans les deux divisions.

Classes spéciales de français pour jeunes filles de langue étrangère.

Deux degrés: Langue française. — Littérature française. — Conversation. — Conférences sur des sujets d'Histoire, de Géographie. — Langues allemande, anglaise, italienne. — Mathématiques. — Dessin, etc.

Pour renseignements et programmes détaillés, s'adresser au Directeur
1739] (H 549 N) Dr. J. Paris.

Privatasyll „Scherbenhof“, Weinfelden

nimmt leidende, alleinstehende und ältere Personen in liebevolle Pension und Pflege. Wunderschöne, stille Lage mitten in reizendem Garten. Bäder. Billige Pensionspreise. Tüchtiger Arzt in der Nähe. **Telephon.** Näheres durch die **Verwaltung.**
1749] (H 1153 Z)

Töchterpensionat I. Ranges u. Haushaltungsschule
Villa Mont-Choisi, Neuchâtel (Suisse).

Töchtern aus besseren Ständen ist hier Gelegenheit geboten, die französische und die fremden Sprachen zu lernen, die Künste zu treiben, sowie sich im Kochen und Haushalten auszubilden. Christliches Familienleben. Komfortabel eingerichtetes Haus mit grossem Garten. Prachtvolle Lage am See. Prospekte und Referenzen. (H 4531 N) 1357] **Mr. et Mme. Piguet-Truan.**



Institut
Peytriguot, Montagny
près Yverdon

nimmt zu jeder Zeit junge Leute auf, welche die französische Sprache erlernen wollen. Schöne Lage. 15 Minuten von Yverdon. Familienleben wird zugesichert. Pensionspreis, alles inbegriffen, 70 Fr. Referenzen zur Verfügung. [1682



Haushaltungsschule
Château de Chapelles
b. Moudon.

Während des Sommers, vom 1. Mai bis 1. Oktober nur französischer Kurs, Piano. Vom 1. November bis 1. April Küche, Weissnähen, Konfektion, Wäsche und Glätten. Sehr komfortabel eingerichtetes Haus. Prospekte und Referenzen. (H 998 L) [1747

Mme Pache-Cornaz.

Knabeninstitut Chopard

— in Neuveville —
am Bieler-See.

Gründliche Ausbildung in der franz. Sprache. Unterricht in allen Litterar- und Realfächern. Christliche Erziehung und sorgfältige Pflege. Sehr geräumige, gutgelegene Institutsgebäude (Gebäude der früheren Pension Morgenthaler). Gute Referenzen. — Eingeh. Auskunft erteilt der Direktor Herr Pfr. **Chopard in Neuveville.** [1632

O. WALTER-OBRECHT'S



1311]

FABRIK-MARKE.

Krokodilkamm

ist der Beste Horn-Frisierkamm.

Ueberall erhältlich.

Dr. Wanders Malzextrakte

36jähriger Erfolg. Fabrik gegründet: Bern 1865. 36jähriger Erfolg. Malzextrakt mit Eisen. Leichtverdauliches Eisenpräparat bei allgemeinen Schwächezuständen und Blutarmut. **Malzextrakt mit Bromammonium**, gegen Keuchhusten, ein glänzend erprobtes Linderungsmittel. **Malzextrakt mit glycerin-phosphorsäuren Salzen**, wird mit Erfolg bei allgemeiner Erschöpfung des Nervensystems angewendet. **Malzextrakt mit Pepsin und Diastase**. Verdauungsmalzextrakt zur Hebung der darniederliegenden Verdauung. **Neu! Leberthran-Emulsion mit Malzextrakt und Eigelb**. Ausserordentlich leicht verdaulich u. sehr angenehm schmeckend. Kräftigungsmittel. **Dr. Wanders Malzucker und Malzboubons.** **Altbewährte Hustenmittel**, noch von keiner Imitation erreicht, überall käuflich. [1417

Parketol

in der Schweiz gesetzlich geschützt, einziges Mittel für Parketböden, das feuchtes Aufwischen gestattet, Glanz ohne Glätte gibt, jahrelang hält, Linoleum konserviert und aufrichtet. Wischen und Blochen fällt ganz fort, geruchlos und sofort trocken. Zeugnisse etc. auf Anfrage. Das Liter gelblich zu 4 Fr. und farblos zu Fr. 4.50 nur allein echt zu haben in **Zürich bei A. von Büren**, Linthescherplatz; **Zug** Vorstadt bei **Jac. Landtwing; Schaffhausen** und **Winterthur** Gebr. **Quidorf**, od. d. die Fabrik v. **K. Braseimann, Höchst a. M.** Parketol ist nicht zu verwechseln mit Nachahmungen, die unter ähnlich lautenden Namen angeboten werden. [1584



Berner Leinen

Nur garantiert reellstes, dauerhaftestes eigenes Fabrikat. Jede Motorzahl. **Spec. Brautaussteuern** Monogr.-Stickerei. Billige Preise. **Müller & Co., Langenthal (Bern)** Leinenweberei mit elektrischem Betrieb und Handweberei [1531 Lieferanten der Eidgenossenschaft und vieler gr. Hotels und Anstalten.

Befrage den Arzt

Lamscheider Stahlbrunnen

bei Blutarmut, Frauenkrankheiten, Magenbeschwerden, Nervenschwäche, nach schweren Wochenbetten, Operationen u. Blutverlust. Erhältlich in allen Mineralwasserhandlungen und Apotheken, sowie durch das General-Dépot **E. Bürgin-Geitinger in Aarau.** (H 967 Q) [1724

Versand direkt an Private von **St. Galler Stickereien** in nur tadelloser Ware für Frauen, Kinder und Bettwäsche. Roben, Taschentücher u. s. w. in reicher Auswahl und zu mässigen Preisen. — Man verlange die Musterkollektion von 1872 **R. Mülisch, Broderie zur Flora, St. Gallen.**

Empfehlenswerteste Toilette-Seife speziell auf der Reise **zum Schutze geg. Uebertragung von ansteckenden Krankheiten** durch Berührung von infizierten Personen und Gegenständen ist **Hausmanns** [1789 **Servatol-Seife** in Stücken u. Tuben. **Hechtapotheke** **St. Gallen.**

Damen-, Herren-, Knaben-
LODEN **ZÜRICH** **Jordan & Co.**
Mittlere Bahnhofstrasse 60. Meterweise. Muster franko. [1734 **Maassanfertigung — tailor made.**

Unübertroffen ist bis jetzt Prof. Dr. Liebers echter **Nervenkraft-Blixir** [1611

Vollständige, radikale und sichere Heilung von allen, selbst den hartnäckigsten Nervenleiden, sichere Heilung der Schwäche-Zustände, Magen-, Kopf-, Rückenschmerzen, Herzklopfen, Migräne, schlechte Verdauung, Unvermögen, Impotenz, Pollutionen etc. Ausführlich im Buche **Katgeber**, gratis in jedem Depot. Zu haben in Flaschen zu 4 Fr., Fr. 6.25, Fr. 11.25. **Centrale Diät. Gesellschaft Waldstatt, Appz., Haupt-Depot Apoth. P. Hartmann, Steckhorn.** Depots: in allen Apotheken der Schweiz und des Auslandes.

Frauen- und Geschlechtskrankheiten, Periodenstörung, Gebärmutterleiden

werden schnell und billig (auch brieflich) ohne Berufsstörung unter strengster Diskretion geheilt von **Dr. med. J. Häfziger** **Ennenda.** [1587]

Unter den Hustenmitteln

nehmen **Dr. J. J. Hohls Pektoren** (Tabletten) bekanntlich eine hervorragende Stelle ein, indem sie bei **Husten, Lungenkatarh, Heiserkeit und Engbrüstigkeit** von geradezu überraschender Wirkung sind. Zu beziehen in Schachteln zu 80 Rp. und Fr. 1.20 durch sämtliche **Apotheken**, sowie in **St. Gallen** durch die **Droguerien: Biedermann** z. Alpstein, Neugasse, **Werner Graf**, Marktgasse und **Friedr. Klapp** am Hechtplatz; ferner durch die in den Lokalblättern genannten Niederlagen. (H 239 Q) [1621

Verlangen Sie
überall nur den allein echten
Globus-Putzextrakt

wie diese Abbildung,



da viele wertlose
Nachahmungen
angeboten werden. [1770]

Fritz Schulz jun.,
Aktiengesellschaft Leipzig.

On cherche:

deux pensionnaires ayant l'occasion
d'apprendre la langue française et pou-
vant suivre les classes.
Pour tous renseignements s'adresser à
M^{me} Gilliard-Gneitsbühler
Neuveville. [1773]

Pension.

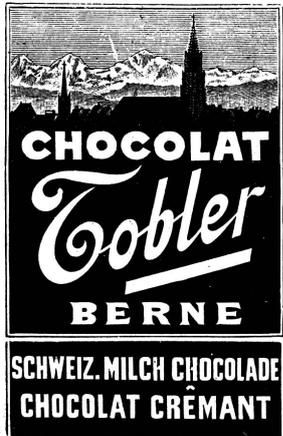
Kleine Familie würde einige junge,
einfache Töchter zur Erlernung der
französischen Sprache aufnehmen.
Lehrerin im Hause. Gesunde Ge-
gend. Schönes Haus. Mütterliche
Pflege. Sehr mässige Preise. Em-
pfehlungen stehen zu Diensten.
Sich zu wenden an **Madame Udal**
Béguin, Rochefort bei Neu-
châtel. [1780]

Knaben-Pensionat
Müller-Thiébaud
in **Boudry bei Neuenburg.**

Rasche und gründliche Erlernung der
französischen Sprache. Englisch, Ita-
lienisch, Handelsfächer, Vorbereitung
auf das Postexamen. Sorgfältige Ueber-
wachung und Familienleben. Vorzüg-
liche Referenzen. Prospekte auf Ver-
langen. [1676]

LAUSANNE.

Mädchen-Pension
Clos Java 3
Villa mit grossem Garten.
M^{me} Friedrich Sandoz.
Beste Referenzen. [1712]



Amerik. Buchführung lehre
gründlich durch Unterrichtsbriefe. Erfolg ga-
rantiert. Verlangen Sie Gratisprosp. [1459]
H. Frisch, Bücherexp., Zürich.

Damen-Leibwäsche

eigener Fabrikation, in anerkannt solidester und geschmackvoller Ausführung
Liefere direkt an Private [1729]
Moser & Cie., zur Trülle, Zürich
Wäsche- und Schürzenfabrik • Stickereifabrikation
Gegründet 1883
Kataloge enthaltend 600 Illustrationen gratis und franko.

Pension Bon Accueil

Chamblon bei Yverdon. 550 Meter über Meer.
In der wohlbekanntesten **Pension Fivaz-Rapp** könnten auf Frühjahr
einige junge Töchter freundliche Aufnahme finden. Gründliche Erlernung der
franz. Sprache. Preis 750 Fr. jährl. Prospekt und gewissenhafte Referenzen
stehen gefl. zur Verfügung. [1765]

Em. Kulliger

professeur de sciences commerciales à l'École de com-
merce de Neuchâtel recevra encore quelques pension-
naires. [1677]

Damen- und Herren-

STRÜMPFE

Ohne Naht
Garantirt Nachtfarbig
REINWOLLENE IN SCHWARZ u. BEIGE das Paar zu FR. 1.25
BAUMWOLLENE IN DIAMANTSCHWARZ " " FR. 0.65
Referenzmuster werden paarweise abgegeben,
sonst werden bios Bestellungen von mindestens
einem halben Dutzend effectuirt.
Alle Sendungen erfolgen ausschliesslich gegen Nachnahme.
MECHANISCHE STRICKEREIEN
AARBORG.

Franko-Lieferung

Nur innerhalb der Schweiz

| | | |
|--|--|-------------|
| Herren- und Damenstrümpfe | 1a Flor, lederfarben, schwarz . . . | Fr. 1.25 |
| " " | Seide und Wolle, beige und schwarz . . . | 1.75 |
| " " | roh und schwarz, 1a Macobaumwolle . . . | zu Fr. 0.55 |
| " " | Vigogne, lederfarben und beige . . . | 0.55 |
| Herrensocken | 1a Flor, roh, lederfarben und schwarz . . . | 0.75 |
| (Fuss ohne Naht) | reinwollene, in schwarz und beige . . . | 0.75 |
| " " | Wolle und Seide, in schwarz und beige . . . | 1.25 |
| " " | Schwarze Wolle mit farbiger Seide ge- sprengelt, assortiert . . . | 1.45 |
| Fussspitze und Ferse verstärkt. | | [1666] |
| Schwere Winterqualitäten in Wolle oder Seide und Wolle das Paar 20 Cts mehr. | | |

Wizemann's feinste Palmbutter

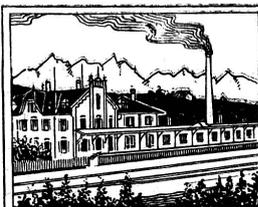
garantiert reines Pflanzenfett, vom Kantonschemiker in St. Gallen als **gesundes**
Kochfett befunden, selbst für schwache Magen leicht verdaulich, eignet sich vor-
züglich zum **Kochen, Braten und Backen.** Infolge ihres hohen Fettgehaltes und
billigen Preises ca. 50% **Ersparnis** gegen andere Buttersorten.
Wo nicht am Platze erhältlich, liefert Büchsen zu brutto ca. 2½ Kg. zu Fr. 4.40,
4¼ Kg. zu 8 Fr. frei gegen Nachnahme, grössere Mengen billiger. [1571]
R. Mulisch, Florastr. 14, St. Gallen. Hauptniederlage für die Schweiz.

Hausfrauen sparen

viel Zeit und Geld mit **Sus. Müllers pat. Original-Selbst-**
kocher. Man hüte sich vor minderwertigen Fabrikaten.
Am besten und billigsten durch die Erfinderin selbst: **Sus.**
Müller, Konradstrasse 49, Zürich III. (H 822 Z) [1686]

Gelenkrheumatismus.

Zwei Jahre lang wurde ich von heftig., chron. **Gelenkrheumatismus**
heimgesucht. Ich hatte fast immer Schmerzen, besonders nachts, das eine Mal in
einzelnen, das andere Mal in allen Gelenken. Die Gelenke waren ziemlich ge-
schwollen u. steif, vorzüglich die Fingergelenke. Am meisten war das linke Bein
resp. das linke Fussgelenk behaftet, so dass ich den Fuss nicht gut bewegen u.
fast nicht gehen konnte. Von diesem hartnäck. Leiden bin ich durch die sorg-
fältige, briefl. Behandlung der **Privatpoliklinik in Glarus** recht ordentl. hergestellt
worden, so dass ich mich wieder frei bewegen und m. Hauswesen ohne Mühe
vorstehen kann. Gunten am Thunersee, 14. März 1900. Frau Marie Stauffer.
Obige Unterschrift ist in meinem Beisein gemacht worden und ist echt. C. Graber.
Vice-Gemeindeprärs. Adr.: Privatpoliklinik Glarus, Kirchstr. 405, Glarus. [1693]



Alkohol-
freie Weine
MEILEN

Sämtliche Damen- u. Kinderkonfektion
fertige Kleider u. Oberjupes
für Erwachsene und Tüchter, neueste
Kleiderstoffe, Flanelle, Wolltäden etc. zu
festen, billigen Preisen.
Bruppacher & Co.
Oberdorfstr. 27, neben Grossmünster.
Firmabestand seit 1840. Ehrendiplom 1894. [1782]

Erlernung der Buchführung
durch briefliche und schriftliche
Lectionen. **Alle Systeme. Ge-**
rantierter Erfolg. Man verlange
Gratisprospekte. [1429]

Boesch-Spalingler, Bücherexperte
Zürich.
Etabliert seit 1888. **Stellenvermittlung.**

J. Dörr Zürich Bahnhofstr. 77
vorm. Teilhaber der
erl. Firma Jordan & Cie.
altbekanntes, renommiertes
grösstes **Loden-** Geschäft
Special- d. Schweiz
Herrn-, Damen-Nouveautés
meterweise; Massarbeiten.
Fertige Loden-Artikel! [1742]
Muster- u. Modelbilder franco.

Für 6 Franken
versenden franko gegen Nachnahme
bttw. 5 Ko. ff. **Toilette-Abfall-Seifen**
(ca. 60—70 leicht beschädigte Stücke der
feinsten Toilette-Seifen). [1609]
Berthmann & Co., Wiedikon-Zürich.



Man verlange ausdrücklich Originalauf-
machung (b. Strangen Papiermarchett.)
der Firma Lang & Cie. in Rolden. [1783]

Heirate nicht

ohne Dr. Retau, Buch über die Ehe,
mit 39 anatomischen Bildern, Preis
2 Fr., Dr. Lewitt, Liebe und Ehe ohne
Kinder, Preis 2 Fr., gelesen zu haben.
Versand verschlossen durch **Nedwigs**
Verlag in Luzern [1722]

Magenkranken [1133]
Nervenleidenden und Geschlechts-
leidenden gebe unentgeltl. ein Heil-
verfahren, resp. Heilmittel an, das mir
und vielen dauernde Heilung brachte.
Adr.: Postfach 16 Waldstatt, Appenz.

Für die Kleine Welt

Gratisbeilage der Schweizer Frauen-Zeitung.

Erscheint am dritten Sonntag jeden Monats.

St. Gallen

Nr. 3.

März 1902



Die Hausgeisterchen.

(Zum Bild.)

Der Platz in Hof und Garten
Muß heut' schon sauber sein.
Im Haus, da fegt die Mutter
Auch Wand und Dielen rein.

Denn hört! Es kommen Gäste
Aufs Osterfest ins Haus,
Und Kuchen wird gebacken
Zum leckern Festtagschmaus.

Seht, dort im Gartenstübchen,
Da ist's jetzt rein und blank
Und fröhlich sagt die Mutter:
„Ihr Kleinen Leut', habt Dank!“

Ostereier.

3'Nacht vor em liebe-n-Osterfest
Ist s'Häsli mit zwei Junge
Scho frueh am Vieri usem Bett
Uf sini Füefli g'sprunge.

Leit sine Chinde d'Chörbli a
Sie dörfed's au probiere,
Ob sie so guet wie d'Hasmamma,
De Berg ab chönnd marschiere.

Mit Eili, rot und gäl und blau
So chommed s'jetzt in Garte,
Da tuet denn z'erst die Häslifrau
Es bitzeli luege-n-und warte.

Ja, richtig! Alles ist na still,
's ist Ostersumtigmorge,
Da chönned prächtig sie derwil
Die Eierli versorge.

Im Gras, im Hag, im Blätterbusch
Händ d'Eier Plätzli g'funde;
Denn sind die Häsli, husch, husch, husch!
De Hügel uf verschwunde.

Druf wird's im Garte lebzig bald
Vo sumtig-grüfte Chinde,
Und d'Häsli güggsled us em Wald:
Chönnd s'echt die Eili finde?

Jawohl, die spüred's lustig uf,
Die sine Chindenäsli,
Und schicked ihre Dank duruf
Em liebe-n-Osterhäsli.

(Jugendstuck.)

Briefkasten der Redaktion.

Frida M in Serisan. Du schreibst nicht viel, aber bedeutungsvoll. Du sagst: „Ich freue mich sehr auf den Frühling, wo ich dann „Mädchen für alles“ bin. Ich hoffe, ich werde meine Sache dann recht machen, so daß



die liebe Mamma zufrieden sein kann mit mir.“ Das ist die rechte Grundlage für ein gesegnetes Lernen im elterlichen Haushalt. Und was mir besonders gut gefällt, das ist die mütterliche Pflicht, die Du an Deinen jüngeren Geschwistern erfüllst. Nicht durch selbstbewußtes Befehlen und unliebenswürdiges Regieren, sondern durch geduldiges und liebevolles Eingehen auf die Bedürfnisse und Wünsche der jüngeren Geschwister. Wo nun die ältere Schwester die geliebte Kindergärtnerin und Hilferzieherin der jüngeren Geschwister ist und auf die Dauer sein kann, da erntet die verständige und taktvolle Mutter die wohlverdienten Früchte ihrer vorangegangenen, jahrelangen Mühe und Arbeit. Grüße mir die lieben Eltern und sei selbst aufs herzlichste begrüßt.

Nelly P . . . in St. Gallen. Zuerst muß ein an Dir, zwar absichtslos, begangenes Unrecht an dieser Stelle gut gemacht werden. Du gehörtest zu den vollgiltigen Preisgewinnern des Jahres 1901 und doch mußtest Du Deinen Namen in den Verzeichnissen umsonst suchen. Gewiß manches Kind würde hierüber recht böse geworden sein. Du aber bist trotz der vermeintlichen Zurücksetzung freundlich und lieb geblieben und hast Dich auch unentwegt wieder am Selbstverfassen von Rätseln beteiligt. Das ist ein schöner Charakterzug, der Dir, wenn Du denselben festzuhalten verstehst, die Liebe aller derjenigen auf die Dauer sichert, die mit Dir in Berührung kommen. Als Ersatz sollen nun Deine Rätsel in erster Linie Aufnahme finden. Die hübsche Vignette Deines Briefchens atmet ja schon völlige Sommerstimmung. Wären wir nur in der That schon so weit! Grüße mir bestens die liebe Mamma und Dein kirschenaugiges Dorli und Du selbst sei aufs herzlichste begrüßt.

Ernst G in Zürich. Es macht mir herzliches Vergnügen, zu hören, daß Dein Preis Dich so sehr erfreut hat. Daß Du von ganzer Seele mit dem tapferen Burenvolf sympathisierst, ist ganz begreiflich. Es müßte ja einer kein Herz im Leibe und kein Rechtsbewußtsein in der Brust haben, wenn er bei diesem traurigen Völkermorden gleichgiltig bleiben könnte. — Du hast die Charade richtig gelöst. Wie steht es mit dem Preisrebus? Die Grüße Deiner lieben Eltern, Deines Bruders und die Deinigen erwidere ich herzlichst.

Gertrud G in Suttwil. Was hast Du Dir denn für eine komische Vorstellung gemacht von mir, daß Du Dich jetzt eher zu schreiben wagst? So wie bei Euch spucken die Examen wieder überall. Ich wünsche Euch allen bestens Glück zu den schwierigen Stunden und hoffe, daß Ihr hernach zusammen ein fröhliches Osterfest feiern könnt. Grüße mir bestens Deine lieben Geschwister und Deine liebe Mamma und sage ihr, daß ich ihr so gerne hätte schreiben mögen, wenn es mir nur möglich wäre, die Zeit dazu zu erübrigen. Wenn ich mich verdreifachen könnte, so ließen sich die bedrückenden Briefschulden wohl eher in absehbarer Zeit abtragen, so aber muß der „fromme

Wunsch“ für die That genommen werden. Nimm auch für Dich die herzlichsten Grüße.

Alfred G in **Suttwyl**. Das ist hübsch, daß Du Dich auch unter die Zahl der jungen Korrespondenten einreihst. Dein Rätsel will ich gerne bringen, denn es ist eine gar gute Übung im Rechnen. Wir wollen sehen, wie lange die anderen kleinen Rätsellöser daran zu kauen haben. Deine 1½ Tag, die Du gebraucht hast, werden wahrscheinlich von einigen noch überboten. Sei herzlich begrüßt und laß gelegentlich mehr von Dir hören.

Luise M in **Widen**. Welch warmes Gefühl und herzliche Zuneigung quillt aus Deinem lieben Briefe. Du bist eine von denjenigen, die die Fähigkeit haben, durch kleine Freuden und Liebesbeweise glücklich zu sein. Das ist eine köstliche Gottesgabe, wertvoller als Geld und Gut. Trage Sorge zu diesem Sonnenschein im Herzen; vergolde und erwärme damit das Elternhaus. Auch mir wäre es ein wahrer Hochgenuß gewesen, allen durch ihre Preise so begeisterten jungen Lesern und Leserinnen die Hand drücken zu können; es wäre zu hübsch gewesen, die überraschten, frohen Mienen zu sehen. Daß Du das Daheimsein wieder genießest, glaube ich wohl, aber es freut mich, auch zu hören, daß Du den Nutzen des Aufenthaltes in der Fremde so lebhaft einsehst. Solch stramme Lehrjahre sollten keiner jungen Tochter erlassen sein. Gib Deinen lieben Eltern und Geschwistern herzliche Grüße und Du selbst sei ebenfalls aufs beste begrüßt.

Anna S in **Sevelen**. Vielen Dank, liebe Anna, für Deine Fülle von duftigen Frühlingsblumen, die mich so wonnig angemetet haben. Wie reizend stimmen die so seltenen blauen Anemonen mit ihren hübschen Staubfäden zu dem Milchweiß der Schneeglöckchen. Die lieben Frühlingkinder stehen jetzt noch als willkommener Gruß in meinem kühlen Schlafzimmer, wo sie lange tadellos frisch geblieben sind. Heute, während ich Dir schreibe, ist bei uns wieder alles Grün zugedeckt und die unliebsam überraschten, gesiederten Sängler picken im wilden Schneegestöber an mein Fenster. Sie wissen, daß ich das Zeichen verstehe und beachte. Hoffentlich dauert der Rückschlag nicht lang. Jedenfalls wünsche ich Dir und allem jungen, lieben Volk sonnige und wonnige Ostertage. Grüße mir herzlich Deinen lieben Bruder „Klausli“, der mit Dir Blumen gesucht hat für mich. Ich hoffe, auch der kleine Mann werde seinerzeit ein fleißiger, junger Korrespondent werden. Grüße mir auch Deine lieben Eltern und Du selbst sei aufs beste begrüßt. Deine Spezialgrüße ins Expeditionshaus sind prompt ausgerichtet worden.

Gruft L in **Frauenfeld**. Mit Deiner Mitteilung hast Du mir große Freude gemacht. Vor allem aus muß ich Dich bitten, Deiner lieben Großmutter, die schon „seit bald dreißig Jahren“ die Frauenzeitung hält, meinen allerbesten Gruß zu sagen. Du hast mir in Deinen beschreibenden Zeilen so liebe Anhaltspunkte gegeben, daß ich mir nun ein recht lebendiges Bild machen kann von Euch. Es freut mich, daß der Preis Dir gefallen hat, und daß Du nun ein eifriger Rätsellöser werden willst. Das Zeichnen ist also Dein Lieblingsfach. Ich bin außerordentlich begierig auf das „Müsterchen“, welches Du im Sinn hast, mir gelegentlich zuzustellen. Du darfst eben wissen, daß Stift und Pinsel seit früher Jugendzeit bei mir hochangesehene Geräte sind. Wer beide mit Verständnis und Seele zu handhaben versteht, der hat das Mittel in der Hand, sich selbst und andere zu beglücken. Laß also in den anrückenden Ferientagen etwas von Dir hören, ich bin sehr gespannt. Sei inzwischen bestens begrüßt.

Hans M in **Serisau**. Du fragst, ob Du in die Reihe der Schreiberlein eintreten dürfest? Aber gewiß darfst Du das; Du machst mir ja eine

große Freude damit. Haben die Examenarbeiten Dich an der Auflösung der Rätsel in Nr. 2 verhindert? Der Preis-Rebus hat zwar verschiedenen etwas zu schaffen gemacht, aber eine neue Anregung thut immer gut. Die betreffende Auflösung in dieser Nummer drei wird Dir am besten zeigen, wie diese Art von Rüssen zu knacken sind. Eine nächste Aufgabe wird Dir dann nicht schwer fallen. Ich will Dir bei dieser Gelegenheit ins Ohr sagen, daß jetzt schon eine Fortsetzung Eueres Preises wartet. Also — nehmt alle Kraft zusammen!

Amalie M in Herisan. Ich habe mich das ganze letzte Jahr darauf gefreut, Euch mit der Erfüllung eines kleinen Wunsches überraschen zu können. Wie die Zeit doch fliegt! Ist mir doch als sei es erst gestern gewesen, daß die „kleine, lustige Amalie“ mich besucht und nachher mir ihren ersten Bleistiftbrief geschrieben hat und jetzt schreibt sie schon sicher und zierlich ihre flotten Briefe und nimmt die jüngeren Brüder als Vorarbeiterin nach. Wie gerne möchte ich den lieben Geschwisterfranz wieder einmal sehen, ich würde mich sicher kaum mehr unter Euch auskennen. Nun, wir wollen sehen, was die schöne Jahreszeit bringt, wenn die Lust zum Ausfliegen wieder erwacht. Deine Auflösung der Charade ist richtig, aber den Rebus ließeß Du, wie es auch andere thaten — links liegen. Die ersten Blümchen sind wieder schmählich verschneit worden, doch halten schon wieder andere die Köpfechen geduckt, um sofort die Kelche zu öffnen, wenn der Schnee vergangen und die liebe Frühlingssonne scheint. Ich grüße Dich herzlich.

Emil M in Herisan. Ihr glücklichen Kinder, denen es ein so großer Genuß ist, wenn die liebe Mamma erzählt. Du brauchst gar nicht erst zu warten, bis Du groß bist, um Dich am Rätsellösen beteiligen zu können. Sei nur dabei, wenn die „Großen“ sich an's Rätsellösen machen, denn das ist der beste Weg zum Lernen. Viele Grüße auch Dir und ein herzliches „Komm bald wieder“!

Alfred M in Herisan. Nun nimmst Du Amalie's Stellung ein. Meine Freude an Deinem so unerwarteten und lieben „Bleistiftbriefe“ könnte nicht größer sein, wenn es ein kalligraphisches Musterstück, eine sogenannte Examenarbeit wäre. Es freut mich recht von Herzen, daß das „Nelly-Buch“ auch Dir Freude macht. Du sagst mir dann, wenn es zu Ende gelesen, oder erzählt wurde, wie das Ganze Dir gefallen hat; gelt. Sei herzlich begrüßt.

Anny A in Oberuzwil. Wie sollte ich Dir böse sein, liebe Anny! Denk nur, zu dem habe ich weder ein Recht noch die Zeit. Wer selbst, dem eigenen Willen entgegen, so viele liebe Menschen oft ungebührlich lange muß auf Antwort warten lassen, der hat ein gutes Verständnis für das Wort: Leider unmöglich prompt zu antworten. Und dann, wenn man so ganz in Arbeiten vergraben ist, die unweigerlich auf bestimmte Stunden gethan werden müssen, kommt man gar nicht dazu, die einzelnen Zeitabschnitte zu empfinden und sie zu registrieren. Mir eilen die Tage und Wochen vorbei wie die Telegraphenstangen an der Bahnlinie dem im Eilzug sitzenden Reisenden an den Augen vorbeifliegen — man findet nicht die Zeit zum Zählen. Sei also unbesorgt deshalb. Und zum Ueberfluß weiß ich ja auch, wie in den höheren Klassen zur Examenzeit die Schüler in Anspruch genommen werden. Da wäre es ja ein Unsinn, noch weitere Leistungen zu verlangen. Viel besser ist's, rechtzeitig die Ruhe zu suchen, oder sich durch einen Gang im Freien neu zu erfrischen. Ich bin begierig, zu gelegener Zeit einmal etwas von Deinen intimen Freundinnen zu erfahren. Für heute grüße ich das Kleeblatt im Ganzen und Dich natürlich im ganz Besonderen.

Emma G in Bern. Examen und nichts als Examen! Wie viel Sorge und Angst, verkürzter Schlaf und verkümmertes Essen hat dieses

Wort doch schon verschuldet bei einer großen Menge von Schülern und zwar gerade bei denjenigen, die das ganze Jahr hindurch im Schweiße ihres Angesichtes lernen ohne erfreuliches Resultat, währenddem anders veranlagte, mehr für's trockene und theoretische Lernen eingerichtete Köpfe sich das nötige oder verlangte Schulwissen ohne besonderen Fleiß spielend aneignen. Ich begrüße daher für die Schuljugend hauptsächlich die Frühlingsferien so freudig und wünsche ihr dazu sonnige und wonnige Tage und herzliche Teilnahme an ihren harmlosen Freuden. Auch Dir und Deinen Geschwistern wünsche ich fröhliche Ferien, wenn Ihr auch insgesamt die Examen nicht fürchtet, sondern als wohl-vorbereitete und unterrichtete Schüler sie als Glanzpunkte der Schulzeit aufrichtig zu begrüßen Ursache habt. Es wundert mich recht, wo Du Deine Examenferien zubringen wirst. Willst Du mir darüber schreiben? Nimm für Dich und gib auch den lieben Eltern und Geschwistern meine herzlichsten Grüße.

Robert N in Bern. Nun wirst Du Deine Osterlieder bereits gelernt haben. Ich möchte dieselben auch gerne mitanhören. Auch Du steckst, wie es scheint, in Examengedanken, doch ist große Sorge bei Dir nicht zu spüren. Das neue Kleid wird Dich nicht im Stiche lassen, sondern Dir die richtigen Gedanken und Antworten beibringen. Mit der Auflösung des Preisrebus wird Dir auch sofort klar werden, wie diese Arbeit angepackt werden muß. In Zukunft wirst Du sie leicht bewältigen. Nimm herzlichste Grüße.

Martha B in Rütli. Eine große Freude hast Du mir gemacht mit der Nachricht, daß Dein Gesundheitszustand jetzt weit besser ist, und daß es Dir deshalb Vergnügen macht, als treues Korrespondentlein Dich auch fernerhin beim Rätsellösen zu beteiligen. Du hast das Silberrätsel richtig gelöst. Aus der Auflösung des Preisrebus wird manches fleißige, aber diesmal erfolglose Nußknackerlein sich belehren können, wie diese Art von Rätseln zur Hand genommen werden muß. Es freut mich, daß Dein Preis Dir gefallen hat und von Herzen wünsche ich, daß Du nun recht fröhlich und gesund in den kommenden Frühling hineinwachsen mögest. Nimm herzliche Grüße für Dich und die lieben Deinigen.

Martha S in Rütli. Also auch Du hast große Freude mit Deinem Preis. Das freut mich zu hören, weil ich daraus sehe, daß ich die richtige Wahl getroffen habe. Du hast wohl keine Ahnung, wie besonders lieb mir einige Stellen in Deinem lieben Briefe sind: Du versagtest Dir das Lesen in Deinem neuen Buch, weil Du zuerst ein angefangenes fertig lesen wolltest und weil Du bestimmte Arbeiten zu leisten hast für das Haus, die nicht zurückgestellt werden dürfen aus Grundsatz. Diese wenigen Worte sagen mir viel. Sie zeichnen die erfahrene, zielbewußte und konsequente Mutter, die in ihren Kindern das Pflichtgefühl weckt und kräftigt. Kinder, die von Haus aus solcher Weise gewöhnt wurden, arbeiten auch durch Selbsterziehung der Mutter frühzeitig in die Hand, so daß sie früh schon befähigt sind, über der tyrannischen Verhältnissen zu stehen und den Kampf mit dem Leben stegreich durchzuführen. Welchen Reichtum die Kinder mit einer solchen Erziehung erhalten, dessen werden sie erst dann so recht inne, wenn sie in eigener Verantwortung auf eigenen Füßen stehen. Grüße mir Deine treue Mutter und gib ihr meine besten Wünsche für ihre Gesundheit. Auch den guten Papa grüße und die lieben Geschwister. Und Du selbst sei ebenfalls auf's Beste begrüßt.

Elisa B in St. Gallen. Ein liebes Korrespondentlein, das mich mit seinem Besuche erfreute, hat mir allerlei von Dir geplaudert. Kannst Du wohl raten, wer es ist? Wenn Du mich in den Ferien zu besuchen

kommst, so will ich Dir das Rätsel lösen. Laß es aber bitte, an einem Freitag, Samstag oder Sonntag sein, denn an den anderen Tagen kann ich nicht über meine Zeit verfügen. Nimm inzwischen herzliche Grüße für Dich und die lieben Deinigen.

Marguerite P in **Basel**. Ich habe von der unheimlichen Geschichte, die Du mir erzählst, mit Entsetzen gelesen, doch ist es ja gar nicht möglich, sich in ein solches Schrecknis hineinzudenken. Du kommst also mit Ostern in die Töchterschule, da wirst Du mir später allerlei Neues zu erzählen wissen. Es freut mich sehr zu hören, daß Ihr alle gesund seid. Grüße mir Deine Lieben aufs beste und Du selbst sei herzlichst begrüßt.

Hedwig M in **Serisau**. Auch Ihr seid „Mütterchens richtige Hilfstruppen“ und dies zu sehen macht mir große Freude. Das Klavierexamen von Frida und Hans muß ein ebenso hübsches als vergnügtes Vorkommnis gewesen sein. Und nun ist durch Dich das musikalische Trio vollständig geworden. Das sind gewichtige Geschenke: erst das prächtige Klavier und jetzt die schöne Zither. Unterrichtet Dich auch die nämliche Lehrerin, die ihren Schülern eine so hübsche Examenfeier veranstaltet hat? Das ist der rechte Sinn, daß Ihr Großen Euch vorgenommen habt, aufs neue recht fleißig zu sein, um bald etwas Ordentliches zu leisten. Wäre ich ein Vogel oder ein Mäuslein, so möchte ich einmal den Weg unter die Füße nehmen, um ungesehen von Euerer Hausmusik Zeuge sein zu können. Das ist ein Kitt, der die einzelnen Familienglieder eng zusammenknüpft; es sind Grundtöne im häuslichen Beisammensein, die mit goldenen Fäden das Gemüt umspinnen und die, wenn die einzelnen Glieder später einmal in der Fremde sind, die Seele unlösbar ans liebe, traute Daheim knüpfen, daß die Süßigkeit eines schönen, trauten Familienlebens jedem Einzelnen als der ideale feste Punkt, als das schönste und begehrenswerteste Ziel vor-schwebt. Pfllegt diese schöne Kunst im Hause, sie ist der Pfllege wert. Nimm viele liebe Grüße.

Martha C in **Altstätten**. Wie es scheint, hat der Preis-Rebus auch Dich gehörig schwitzen gemacht, ohne daß Du denselben bis zur Stunde zu bewältigen vermochtest. Das Silbenrätsel dagegen ist richtig gelöst. Ich höre gerne, daß der Preis auch Dir Freude gemacht hat. Der Frühling hat auch hier schon längst seine Auspäher gesandt, aber Meister Boreas und seine Adjudanten, die wirbelnden Schneeflocken, kämpfen verzweifelt um ihr Asyl- und Herrscherrecht. Hoffentlich sind es aber nur noch die letzten Versuche; die Schneeglöcklein und Anemonen, die mir von lieber Hand zugesandt worden sind, verkünden doch mit eindringlicher Sprache das Nahen des Frühlings. Also seien wir getrost und freuen wir uns auf das kommende Schöne. Sei herzlichst begrüßt mit samt den lieben Deinen.

Hänschen Sch in **Belp**. Du warst wohl ein bisschen entrüstet, daß Dein Alter gerade um die für einen werdenden Jungen so wichtige zweite Hälfte gekürzt wurde? Wenn ich Dein hübsches Brieflein lese, so würde ich Dir übrigens nochmals eine Hälfte Deines Alters dazu geben. Du hast Dir viele Mühe gegeben und etwas Rechtes zu Stande gebracht. Damit hast Du mir also schon eine Freude gemacht und brauchst nicht mehr darüber nachzudenken, was Du mir wohl zu Liebe thun könntest. Doch eines weiß ich: Spring ins Freie, an die liebe Sonne und juble mit den Vögeln um die Wette. Die Finken schlagen bei mir auch und dann denke ich mir Klein-Hänschens helle Triller dazu. Sei herzlich begrüßt mit samt Deinen Lieben. Die liebe Mathilde muß leider auf Ihre Antwort warten.

Gertrud S in **Ziel**. Welch reizende Rüttlikarte Du mir da geschickt hast. Weißt Du, ich gehöre mit zu jenen Schulkindern, die damals ihre Spar-

büchsen mit Begeisterung leerten, um diese denkwürdige Stätte dem Schweizer-
volf zu eigen zu erhalten. Auf diesen idyllischen Fleck Erde möchte man sich
hinsetzen und in die Vergangenheit und Zukunft uns hineinträumen. Da im
Moment der Aufnahme die verhängnisvollen Tische und Bänke leer waren,
so stört nichts die schöne Illusion. Die Auflösung der Charade und des Rebus
ist annähernd richtig; Du wirst dies aus der heutigen Nummer ersehen können.
Deine lieben Grüße habe ich mit Vergnügen entgegengenommen und es freut
mich sehr, daß jener gute und sinnige Hausgeist meiner noch so freundlich
gedenkt. Ich sende auch nach jener Seite herzlichen Gruß.

Seß - Rätsel.

Die Anfangsbuchstaben
von oben nach unten ge-
lesen ergeben den Namen
eines deutschen Dichters.

| | | | | | |
|--|--|---|---|--|--|
| | | e | n | | |
| | | s | s | | |
| | | b | e | | |
| | | t | o | | |
| | | p | t | | |
| | | n | z | | |

Eine Insel.

Ein Herzogtum.

Eine norddeutsche Stadt.

Eine deutsche Stadt.

Ein Stern.

Eine deutsche Hafenstadt.

Hans und Ernst Riggenschach.

Silbenrätsel.

Die ersten zwei Silben sind Thiere; die Zweite ist ein Gesichtsteil. Das
Ganze ist ein Gemüse.

Nelly Diem.

Zahlenrätsel.

| | |
|---------------------|------------------------------------|
| 1 2 3 4 5 6 7 8 1 7 | ein thurgauisches Dorf. |
| 2 4 5 5 1 | ein schädliches Tier. |
| 3 4 7 7 4 | ein Nahrungs- und Arzneimittel. |
| 4 2 3 | ein Teil des menschlichen Körpers. |
| 5 1 1 2 | ein chemisches Produkt. |
| 6 2 3 4 | ein Mädchenname. |
| 7 1 8 1 2 | ein Volksstamm. |
| 8 4 2 5 1 7 | ein Stück Land. |
| 1 6 | eine Speise. |
| 7 6 1 2 1 | ein Teil unseres Körpers. |

Nelly Diem.

Auflösung des Silbenrätsels in Nr. 2:

Rathaus — Hausrat.

Auflösung des Preis-Rebus in Nr. 2:

Eine Zwischenstation.